

Schlesische Arbeiterzeitung

Organ der Kommunistischen Partei Deutschlands, Bezirk Schlessen (Sektion der Kommunistischen Internationale)
Mit der illustrierten Monatsbeilage „Sichel und Hammer“ und den wöchentlich bzw. 14-tägig erscheinenden Beilagen „Tribüne“
„Die Rote Sichel“, „Der Jungprolet“, „Die Genossen“

Anzeigenpreise: Die 4-spaltige Mittelzeile ab. deren Raum 10 000. — Anzeigen- und Wohnungsanzeigen, Familienanzeigen, Verträge und Verdingungsangelegenheiten 3000 M. — Schlüsselsatz für Sammelbeleg: 1000. — Kleinanzeigen: Die Mittelzeile 4-spaltig ab. deren Raum ist Text 25 000 M.

Donnerstag, den 16. August 1923

Bezugspreis: Durch Kurier 30 000 M., pro Woche. Durch die Post 20 000 M., pro Monat und Nachzahlung des Differenzbetrages für Monat August. Redaktion und Expedition: Breslau, Treibschiffstraße 60. — Postfach 100. Breslau Nr. 310 00. — Fernsprecher: Breslau, Ring 3887.

Der Kampf um Lohn und Brot geht weiter!

An die werktätige Bevölkerung Deutschlands!

Die Vollversammlung der Betriebsräte Groß-Berlins hat heute den Abbruch des Generalstreiks beschlossen.

Nach dem Sturz der Regierung Cuno, den die die Straße, der Massenruck der Straße bewirkt hat, ist die Welle der Wut und der Empörung breiter Arbeiterschichten gegen die Bankrottspolitik vorübergehend abgeebbt.

Die Auszahlung von Wirtschaftshilfen und das Versprechen, der Lebensmittelbeschaffung mehr Aufmerksamkeit zu schenken, löste bei Teilen der Arbeiterschaft im lebenswichtigen Betriebe etwas die Spannung. Sodann haben die Versprechungen der neuen Koalitionsregierung in Massen der Bevölkerung wieder einmal neue Illusionen erzeugt. Hinzu kam, daß die Politik der Sozialdemokratie und Gewerkschaftsführer, kämpfenden Arbeiter in den Rücken zu fallen, vielfach Verwirrung und Mutlosigkeit erzeugt hat.

Aus diesen Gründen war es richtig, daß die Betriebsräteversammlung beschlossen hat, die auf- und abwärts stehende Bewegung abzu- brechen.

Die Zentrale der KPD. hatte sich gemeinsam mit dem Reichsausschuß der deutschen Betriebsräte dem Streikbeschlusse der Berliner Betriebsräteversammlung angeschlossen, nunmehr schloß sich die Zentrale der KPD. auch dem Beschlusse auf Streikabbruch an. Sie empfiehlt daher der Arbeiterschaft im Reich, für diesen Augenblick den politischen Streik abzuschließen. Selbstverständlich muß die Arbeiterschaft ihre wirtschaftlichen und sozialen Forderungen mit aller Wucht weitervertreten.

Der Generalstreik war seit dem Kapp-Putsch die größte spontane Massenbewegung. Die Arbeiterschaft muß sich nun Rechenschaft darüber geben, was erreicht worden ist, und über das, was sie noch nicht erreicht hat.

Die Bewegung legte die bankrotte Cuno-Regierung hinweg. Alte und neue Behörden zeigten sich auf einmal bemüht, die Lebensmittellieferung zu fördern. Der Druck der Massen bewirkte Versprechungen auf Lohnerhöhungen und Teuerungshilfen. Was wochenlange Verhandlungen der Gewerkschaftsbürokratie nicht erreichten, das brachte der Streikwille der Arbeiterschaft in Tagen und Stunden fertig.

Noch am Sonnabend Mittag solidarisierte sich die SPD. und der NSD. mit der Regierung Cuno. Die Parlamentsfraktion der SPD. erklärte sich gegen den Sturz der Cuno-Regierung. Der Streikbeschlusse zwang sie jedoch, den Willen der Massen im Parlament zu vollziehen.

Jedoch, der wichtigste Erfolg der Bewegung ist folgender:

Früher verschaffte sich ungeheure Not und Empörung über Teuerung Luft in Lebensmittelkrawallen, die oft zu Plünderungen ausarteten. Diesmal schlossen sich die Arbeiter über das Reich hinweg im Streik zu einer kompakten Masse zusammen. Das zwang die großen Lebensmittelhändler und Händler, die Magazine zu öffnen, und die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln zu versprechen.

Nicht erreicht wurde die Schaffung einer Arbeiter- und Bauernregierung, nicht erreicht die tatsächliche Sicherung der Lebensmittelbeschaffung, nicht erreicht die Zahlung ausreichender Löhne, nicht erreicht die Erfassung der Sachwerte, nicht erreicht die Entlassung der Koalitionsrevolution, nicht erreicht die Bewaffnung des Proletariats und nicht erreicht ein Bündnis mit Sowjetrußland, das allein geeignet ist, den inneren und außenpolitischen Schwierigkeiten Deutschlands ein Ende zu bereiten.

Diese Ziele wurden nicht erreicht, weil der Kampfwille und die Kampfvorbereitung, aber auch die Kampffähigkeit der mobilisierten Massen noch nicht ausreichte, um mit dem Gegner fertig zu werden. Die Kapitalisten erhielten ausschlaggebende Hilfe durch die Sozialdemokratie und Gewerkschaftsbürokratie.

Diese Hilfe stärkte die Bourgeoisie gegen die Arbeiter, stärkte den Staatsapparat des Industrie-, Finanz- und Agrarkapitals so gewaltig, daß die jüngste Massenbewegung noch nicht ausreichte, die Widerstände zu brechen.

Einzig und allein die Kommunistische Partei schloß sich der kämpfenden Arbeiterschaft an. Die KPD. stellte sich an die Spitze der kampfbereiten Proletariat, um die elementare Bewegung zu organisieren und ihre ganze Kraft auf die entscheidenden Punkte zu konzentrieren. Der wichtigen Bewegung im Ruhrgebiet, in Oberschlesien, in Sachsen folgte nun die erste Massenstreikbewegung über das ganze Reich.

Sie wurde ohne, ja sie wurde gegen den Willen der sozialdemokratischen Partei- und Gewerkschaftsbürokratie eingeleitet, von der KPD. geführt und durchgeführt. Die erste Massenbewegung konnte noch nicht die letzten Ziele erreichen. Diese Ziele erfordern noch größere politische, organisatorische und technische Vorbereitung.

Die Koalitionsregierung bedeutet nur einen Festsetzung, keinen Rückschritt. Die alte, bankrotte Koalitions- und Arbeitsgemeinschaftspolitik wird nun mit offener Beteiligung der Sozialdemokratie weitergeführt. Neue Katastrophen sind unvermeidlich.

Ein neuer Zusammenbruch kann nur die Frage einer ganz kurzen Zeit sein.

Indem die Arbeiter in allen Betrieben und Orten für neue Kämpfe rufen, intensiv arbeiten an der Eroberung der Gewerkschaften, am Ausbau der Betriebsrätebewegung, an der Schaffung von Kontrollausschüssen und proletarischen Abwehrorganisationen gegen den Faschismus, treffen sie die notwendigen Vorbereitungen für neue Kämpfe und für den Sieg.

Die KPD. hat gezeigt, daß sie imstande und gewillt ist, die kampfbereiten Massen zu führen, das stärkt das Vertrauen breiter Schichten aller Werktätigen zur KPD. und steigert die Kampfkraft der Arbeiterklasse.

Darum ist ihr der Sieg in den nächsten Kämpfen gewiß.

Berlin, den 14. August 1923.

Zentrale der Kommunistischen Partei Deutschlands

(Sektion der Kommunistischen Internationale)
Reichsausschuß der Deutschen Betriebsräte

Die Beerdigung der Ratiborer Opfer

Die Beerdigung von drei Todesopfern des blutigen Freitags gestaltete sich zu einer machtvollen Kundgebung. Die Tropbauer Straße war mit Menschenmassen dicht bestanden. Vor den Leichenwagen schritt ein fast unüberschaubarer Zug von Arbeitern der Ratiborer Betriebe. Sie in der zweiten Schicht arbeitenden Belegschaften ließen in den Fabriken zum Zeichen der Trauer die Arbeit auf eine halbe Stunde ruhen.

Schupobrutalitäten in Reiffe

Wie aus Reiffe berichtet wird, wurde der Maurer Benzell, der am Sonnabend einen Selbstmord versucht hatte, verhaftet, im Rattenhof und in der Haft mit Kolben miß-

handelt. Auf Beschwerde beim Beschäftigtenrat soll dieser ihn noch in das Gefängnis geschlagen haben. Nach ärztlichem Befunde sei von drei Rippen das Fleisch bloßgelegt worden.

Demonstrationen der Eisenbahner in Kattowitz

Die Arbeiter der beiden Eisenbahnwerkstätten veranstalteten gestern nachmittag zwischen

3 und 4 Uhr einen größeren Demonstrationsumzug. Sie verließen die beiden Eisenbahnwerkstätten und begaben sich in geschlossenem Zuge zur Eisenbahndirektion vor dem Bahnhofspfad. Es wurden längere Zeit hindurch erregte Zurufe gegen die Eisenbahndirektion laut, in denen man sich dagegen wandte, daß die Direktion zu geringe Lohnerhöhungen bewilligt hätte.

Rein Ende des Kampfes

Bürgerliche und sozialdemokratische Zeitungen berichteten mit Tropfsteinen vom dem Zusammenbruch des „kommunistischen“ Generalstreiks. Sie knüpften dabei an den planmäßigen Abbruch des Berliner Generalstreiks an, der bekanntlich nur auf drei Tage befristet war. Zu ihrem Leidwesen muß die käufliche kapitalistische Presse aber gestern und heute konstatieren, daß in diesen Städten Deutschlands der Streik nicht nur weitergeht, sondern sich teilweise noch verschärft hat. Es liegt natürlich im Charakter der jetzigen gigantischen Generalstreikbewegung über das ganze Reich, daß stellenweise die Arbeit wieder aufnimmt. Freilich sind auch infolge der sozialdemokratischen Zerstückelungstätigkeit Niederlagen der Arbeiterschaft zu verzeichnen. Aber es steht fest, daß die Unterbrechungen des Kampfes in den einzelnen Städten nur Kleinigkeiten bedeuten können.

In Berlin ist die Arbeit zu einem Teil wieder aufgenommen worden. In 400 Betrieben sind etwa 10 000 Arbeiter ausgefressen und gemahregelt worden. Noch immer herrscht unter den Arbeitern die größte Kampfstimmung. Ununterbrochen ergeht aus den Betrieben die Aufforderung, den Kampf wieder aufzunehmen, falls die Unternehmer die Maßregelungen nicht rückgängig machen. Es sind auch viel Verhaftungen vorgenommen worden. Die Berliner Arbeiterschaft ist aber bereit, gegenüber den Ausgesperrten und Gemahregelten ihre Solidarität zu beweisen.

In Stettin geht der Streik weiter.

In Halle erläßt die Zentralleitung eine Anweisung, worin darauf verwiesen wird, daß am Mittwoch abend der befristete Generalstreik sein Ende nimmt. Die sofortige Auszahlung einer Wirtschaftshilfe und die restlose Einstellung aller Streikenden seien Forderungen, die unbedingt durchgesetzt werden müßten. Falls die Unternehmer die Maßregelung der Streikenden trotzdem durchführten, treten alle örtlichen Streikleitungen eines Reviers zusammen, um durch gemeinschaftlichen Druck auf die Unternehmer Maßregelungen zu verhindern. Die Betriebsräte-Vollversammlung nahm den Antrag an, den Kampf um die wirtschaftlichen Forderungen weiter zu führen. Die Maurer erhalten in Halle einen Stundenlohn von 500 000 Mark.

In Hamburg streiten die Hafenarbeiter weiter. Die Ratarbeiter haben beschlossen, keine Streikarbeit zu verrichten. Sie üben passive Resistenz. Die preußische Staatsregierung hat den Ausnahmezustand auch über die preußischen Teile Groß-Hamburgs verhängt.

In Wilhelmsburg brach am Dienstag der Streik in den Metall- und Margarinebetrieben aus. Auf einem freien Platz fand eine Massenversammlung statt. Die Gendarmerie wollte diese prägen, wurde aber teilweise entworfen. Sipo kam auf Lastautos angelassen und kurberte den Platz. Es blieben 4 Arbeiter tot liegen und 13 wurden verletzt. 200 bis 300 Arbeiter wurden verhaftet.

In der Gummiabrik in Harburg wurde der Streik mit großer Mehrheit beschlossen. In der Textildruckerei und Weberei ist die ganze Belegschaft von 1800 Mann für den Streik.

In Göttingen wurde der Streik beendet. Die Unternehmer nahmen Aussperrungen größten Umfangs vor. Einige Großbetriebe wurden von den Arbeitern besetzt. In den Vororten geht der Streik unvermindert weiter.

In Schloßheim hat die Arbeiterschaft Post und Eisenbahn besetzt. Die Belegschaften drängen auf Fortsetzung des Streiks.

In Offenbach a. M. hat eine Betriebsräte-Vollversammlung trotz heftigster Gegenwehr der Bongen mit großer Mehrheit eine Resolution gefaßt, die sich mit den Forderungen der Berliner Betriebsräte deckt.

Die Landarbeiterstreiks im Magdeburger Bezirk sind nach dem blutigen Terror der von Göring eingeleiteten Schupo im Abflauen. In Staffort wurde der Streik von den Arbeitern abgebrochen und die Arbeit bedingungslos wieder aufgenommen. Ebenso in Genthin. Hier wurde vorgestern ein Landarbeiter unter dem Vorwand, ein „kommunistischer Brandstifter“ zu sein, erschossen. Massenverhaftungen wurden vorgenommen.

In den Kreisen Bergheim und Orebentrich zließen die hungernden Arbeiter auf die Felder und horten sich Getreide. Aus der Gegend von Glessen und Büsdorf wird berichtet, wie bei einem Schichtwechsel der Braunkohlengrube 500 bis 600 Mann von den benachbarten Feldern Hunderte von Karben wegschleppten. Frauen und Kinder beteiligten sich daran. Die Agrarier versuchten, die Hungernden mit Flinten zu verjagen.

Im Ruhrgebiet sind die Arbeiter teilweise in die Schächte eingefahren. Sie üben aber passive Resistenz.

In Kassel hat sich ein Kontrollausschuß gebildet, der von der Behörde anerkannt wird. Er nimmt im Zusammenarbeiten mit der Schupo Lebensmittelbestände auf. Wo diese Bestände zu groß sind, erfolgt Verteilung an die minderbemittelte Bevölkerung.

In Hannover ist die kommunistische „Niederländische Arbeiterzeitung“ vom Reichsausschuß des Innern auf 14 Tage verboten worden. Der Betrieb wurde geschlossen, die Schlüssel von der Polizei mitgenommen. In der Umgegend Hannovers nimmt die Schupo Massenverhaftungen vor. Der größte Teil der Arbeiter wurde ausgefressen.

Ueber Aachen wurde der Belagerungsstand verhängt. In Aldorf kam es zu Zusammenstößen der Hungernden mit der Polizei, wodurch 10 tote und 100 Schwerverletzte auf dem Kampfplatz geblieben sein sollten.

Gegen die Große Koalition. Der erweiterte Bezirksvorstand der SPD. Ostfachsens stimmte einer Entschliessung zu, die sich gegen die Beteiligung der SPD. an der großen Koalition ausspricht. Sie verlangt die Einberufung einer Reichskonferenz.

Die letzte Reserve der Bourgeoisie

Rede des Genossen Frölich im Reichstag

Der Reichstagsredner hat deutlich gesprochen, um jeden der hören will. Wir danken ihm dafür. Die Charakteristik seiner Regierung hat er mit genau denselben Worten gegeben, mit denen der „Tempo“, das französische Regierungsblatt, am 29. Juli die Große Koalition in Deutschland forderte: „Das Kabinett aller der republikanischen Staatsversammlungen Parteien.“ Damit ist die Situation klar. Herr Frölich ist die Kapitulation vor dem „Tempo“. Er hat nicht gelagt, daß der deutsche Widerstand weitergeführt werden soll, sondern daß er aufgegeben werden soll, wenn die „Freiheit der Wirtschaft im Ruhrgebiet“ wieder hergestellt ist. Das entspricht genau dem Versprechen des französischen Regierungsblattes, eine „unkontrollierte“ Befreiung des Ruhrgebietes durchzuführen. Der „Tempo“ hat gefordert, daß die Regierung eine stabile Währung einführt. Herr Stresemann läßt für die Regierung die feste Währung ein. Die letzte Bedingung der Anerkennung der gesamten inneren Politik Deutschlands unter der Kontrolle der Entente, und Stresemann schließlich auch durchzuführen, und damit ist die Kapitulation perfekt, die von den Schwereindustriellen durch ihr Bündnis mit der französischen Industrie vorbereitet worden ist. Die deutsche Arbeiterklasse, die allein den Widerstand geführt hat und ungeachtet aller Opfer gebracht, wird die Lasten der Kapitulation zu tragen haben.

Die Regierung Stresemann brüstet sich mit den Steuerpolitikern, mit denen sich Cuno teilen wollte. Wir haben bereits festgestellt, daß damit der Steuerbeitrag der Reichen nicht aufgehoben, der weitere Zusammenbruch der deutschen Reichsarmee und die schreckliche Verelendung der Arbeiterklasse nicht verhindert werden kann. Es wird nur zweierlei Geld in Deutschland geschaffen: Das Geld der Reichen und das Geld der Beschloßenen. In der Finanzwirtschaft wird offen proklamiert, daß sich in Deutschland zwei Nationen gegenüberstehen, die Nation der reichen Pfänderer und die Nation der Armen, die geplündert werden. Diesem Finanzprogramm stimmt die Sozialdemokratische Partei zu.

Die Regierung Cuno war die Regierung der Generaldirektoren. Die Regierung Stresemann ist die Regierung der Schuld der Unternehmerverbände und der Aufsichtsräte. Zum Dank für seine Verdienste als Syndikus des Verbandes deutscher Industrieller sieht Herr Stresemann in einer großen Anzahl von Aufsichtsräten und damit ist er verknüpft mit der gesamten deutschen Industrie. Wir sind überzeugt, daß er diese Beziehungen ausnützen wird zur Sicherung der Güter des deutschen Proletariats, genau so, wie Herr Cuno seine amerikanischen Beziehungen zum Siege an der Ruhr ausnützte. Stresemanns Kollege, der Minister von Raumer, ist ebenfalls einer der Kommandeure in den Aufsichtsräten der Elektrizitäts-Industrie.

Die übrigen Herren des neuen Ministeriums versprechen Allerhand. Da ist der Oberpräsident Jung, ein Mäthner der „Nation“, der den passiven Widerstand zu zerkleinern versuchte, indem er die Arbeiterorganisationen im Ruhrgebiet auf das Schärfste verfolgte.

Da ist der Ernährungsminister Luther, der das Volk in die jegliche Ernährungsnotlage hineingetrieben hat, der dafür sorgte, daß die Preise ins Ungemeine stiegen und der verdammte läßt, daß das Mehl Brot am 20. 400 000 Mark kosten soll. Herr Luther verlangt 120 000 Mark und am 27. August spricht, seine Hunger- und Wachepolitik weiterzuführen.

Wir finden im Kabinett weiter den Sozialdemokraten Robert Schmidt. Er hat jene Korruptionspolitik begonnen, die am Ende zum Verhängnis des Kabinetts Cuno geführt hat, indem er ungeheure Summen den Kohlenhändlern durch die schamlose Erhöhung der Kohlensteuer zufließen ließ.

Dr. Hilferding verspricht viel. Er hat das „Finanzkapital“ geschrieben, in dem er nachweist, daß der Kapitalismus zugrunde gehen muß. Jetzt ist er dabei, diesen Kapitalismus durch seine Finanzpolitik zu retten. Für seine Tätigkeit hat er bereits eine Probe abgelagt, denn die Markierung war seine Idee. Er ist als volkswirtschaftlicher Anführer von allen Parteien anerkannt und hat auf einer tiefen Bekämpfung der wirtschaftlichen Notlage Deutschlands geführt. Hilferding wird dafür sorgen, daß Deutschland weiter ruiniert wird.

Dann ist Herr Sellmann im Kabinett. Bekanntheit haben ihn die bürgerlichen Parteien gebracht. Die eine sozialdemokratische Nationalversammlung brauchen.

Herr Dr. Radbruch kam zu mir bereits als Justizminister. Er hat ein Buch über den „Lebenskampf der Arbeiter“ geschrieben und gefordert, daß für politische Verbrechen keine Korrekturen, sondern nur Ehrenhaftigkeit verlangt werden dürfe. Als Justizminister hat er die Revolutionäre im Justizhof. Er hat kürzlich beim Rathenau-Wort ein Gesetz zum Schutze der Republik gegen rechts versprochen und dann um die Zustimmung der bürgerlichen Parteien gebittelt mit dem Hinweis auf die Tatsache, daß der Kampf nach links geführt werden soll. Er ist der Vater des Staatsgerichtshofes, der sich als ein Gericht zum Schutze der bestehenden Verfassungen erwiesen hat.

Schließlich ist da noch Herr Oeser, der bereits eine „Ständeverfassung“ niederkatete, und Herr Oesler, der junge Mann des Herrn von Seck.

Die innere Politik dieser Regierung ist klar anzusehen. Stresemann hat sich eingestellt als ein Mann des unbedingten Willens, der die Machtmittel des Staates gegen die Arbeiterklasse richtungslos anzuwenden will. Damit will er das Vertrauen des ganzen Volkes gewinnen. Er wird erleben, daß er mit den Mitteln parlamentarischer Politik die Arbeiterklasse nicht zufrieden stellen kann, und darum kann er sicher sein, daß der jetzige Generalstreik nicht der letzte gewesen ist, und daß er noch mehr zu liefern bekommen wird, als einen Generalstreik.

Stresemann hat von Demokratie gesprochen und gemeint, Demokratie sei Herrschaft der Mehrheit. Dieser Deutsche Reichstag, der in vierjähriger Willkür absolut verlagert hat, der bei jeder Schwierigkeit Situation sich selber ausschaltet, hat seinen Lohn darin. Er ist kein Ausdruck der Demokratie. Er hat die Mehrheit des Volkes längst nicht mehr hinter sich. Hinter den fünfzehn Reuten, die heute die Kommunistische Fraktion bilden, stehen nicht mehr Hunderttausende, sondern viele, viele Millionen. Hinter der Regierungspartei steht nur eine erbärmliche Minderheit. Wollten sie keine Nationalstreikpolitik treiben, dann hätten sie längst schon dafür gesorgt, daß hier im Reichstage der Wille der Massen drängen würde, sich seinem Rechte zu erheben. Wollten sie eine Politik der Vernunft treiben, dann hätten sie längst die Denkle geblendet. Jetzt ist es zu spät, sie müssen den Kessel überhitzen und ihn zum Blasen bringen.

Von ihrem Standpunkte aus hätte vor allem die Sozialdemokratie für eine solche Politik sorgen und die Auflösung des Reichstages erzwingen müssen. Als deutsche Sozialdemokratie hat in den letzten Wochen wiederum eine Schicksalsstunde durchgemacht. Sie hat gegen sich selbst entschieden und eine Politik der Selbstmord getrieben. Sie hätte die Möglichkeit, sich zum Sprachrohr und zum Führer der empörten Massen zu machen. Statt dessen geht sie zur Großen Koalition, die von fünf Sechstel ihrer eigenen Anhänger verdammt wird. Wir erinnern uns, wie nach dem Parteitag in Östlich in der deutschen Sozialdemokratie die Erhebung laut wurde über die Bereitschaft zur Großen Koalition, wie damals von dieser Opposition alles das vorausgesagt wurde, was durch die Politik der Sozialdemokratie in den letzten Jahren tatsächlich eingetreten ist. Wir erinnern uns der scharfen Angriffe, die damals die USPD gegen den Beschluß von Östlich erhob, des Bekenntnisses zum Klassenkampf auf dem Letzter Parteitag im Januar 1922 und der Ablehnung der Koalitionspolitik. Sie haben darauf nicht hören wollen und jetzt sagt sich die Arbeiterklasse von der Sozialdemokratie los. Die ungeheuren Massen des deutschen Proletariats stehen jetzt hinter der kommunistischen Partei. An der Großen Koalition geht die deutsche Sozialdemokratie zugrunde.

Was ist die Große Koalition? Sie ist, wie die „Frankfurter Zeitung“ und bestätigt hat, die letzte Reserve der Bourgeoisie. Sehr richtig ist es, wenn dieses Blatt heute erklärt:

„Wir fürchten, daß, wenn dem in den Massen populär gewordenen Schlagwort „Fort mit Cuno“ jetzt Rechnung getragen wird, dieselben Massen binnen kürzester Zeit aufs bitterste enttäuscht sein werden. Denn die Grundlagen ändern sich nicht. Nicht nur wird vorzeitig die Reserve der Großen Koalition verbraucht, es besteht auch die Möglichkeit, daß die Sozialdemokratische Partei, die ohnehin in einer schweren Krise ist, in diesem Augenblick durch das Bündnis mit dem Industriekapital vollkommen zerstört wird.“

Hier ist das Schicksal dieser Regierung und der Sozialdemokratie aufgedeckt. Noch versucht diese Partei, die Massen zu täuschen. Herr Wels hat in einer Berliner Funktionärerversammlung erklärt, die Sachwertverfassung sei erreicht. Es ist bezeichnend, daß die Sozialdemokratie zu solchen Schwendelmannern greifen muß. Die Sachwertverfassung ist nicht durchgeführt. Sie bedeutet die Herrschaft des Staates über die Wirtschaft, aber davon wagt niemand zu reden. Dafür wagt man nichts zu tun. Die Sinne auch ein Stresemann seine Hand dazu reihen, daß die Herrschaft des Staates über die Wirtschaft proklamiert werde, wo ein Kabinett Stresemann die Herrschaft der Großindustriellen und des Bankkapitals über den Staat, über das ganze deutsche Volk bedeutet! Die Sachwertverfassung hätte die Grundlage für eine Neuorganisation der Wirtschaft bilden können. Sie haben darauf verzichtet. Sie werden in diesem Bericht zugrunde gehen.

Die Grundlagen der alten verbrecherischen Politik werden nicht geändert. Die Marktwirtschaft geht weiter. Die Zerstörung verschärft sich. Die Kapitalisten, die unter Cuno geplündert haben, suchen unter Stresemann ihren Raub zu sichern. Den Arbeitern werden alle Kräfte des wirtschaftlichen Zusammenbruchs und die Lasten der Kapitalisten vor die Haustüre aufgebürdet. Das ist die Politik der Großen Koalition.

Aber das wird der Bourgeoisie nicht helfen. Wenn sie auch heute noch mit jeder Scholle zu kapitalisieren versuchen, sie sprechen den Weg zum Winter nicht. Sie werden verhungern werden vom Proletariat, das die Städte der Unentschlossenheit und Bergwerkung gesprengt hat. Die letzte Reserve der Bourgeoisie ist jetzt an der Regierung. Die Arbeiterklasse wird diese letzte Reserve kühnlich aufreiben und die Macht in die eigene Hand nehmen.

Aus dem Reichstag

Die erste Beratung des Gesetzes über wertbeständige Post-, Postfach- und Telegraphengebühren. Nach der Vorlage sollen die Grundgebühren durch Bewilligung mit einer Schlüsselzahl herabgesetzt werden, deren Grundlage die jeweilige Regelung der Bezüge des Personals ergeben sollen im Vergleich zum 1. Juli 1914, oder eine allgemessungsgültige Reichsbudgetgröße. Auf dieser Grundlage soll der Postminister am 1. oder 16. des Monats die Gebühren festlegen. Die Vorlage wurde ohne Zwischenfrage in allen drei Lesungen angenommen, ebenso das Fernsprechtarifgesetz. Auch die Fernsprechtarifgebühren (bei monatlicher Abrechnung von Ortsgesprächen) sollen wertbeständig gemacht werden.

Bei der Beratung des von den Sozialdemokraten eingebrachten Gesetzesentwurfes über finanzpolitische Maßnahmen der Reichsregierung wird gleichmäßig Befürwortung gefordert über eine Resolution, die Maßnahmen zur Sachwertverfassung fordert.

Beliefert (D.M.) beantragte hierzu die Einschränkung, daß die Sachwertverfassung nur unter Wirkung der Großindustriellen-Organisationen stattfinden dürfe. Der neue Finanzminister Hilferding gab eine sehr entgegenkommende Erklärung ab, er versprach, daß diese Organisationen selbstverständlich gehört und deren Wünsche berücksichtigt zu werden seien. Dem Hilferding genügte das noch nicht, aber sein Antrag wurde abgelehnt und der Schlüsselzahlentwurf angenommen.

Der kommunistische Antrag auf Außerachtlassung der Bestimmungen des Reichspräsidenten vom 10. August, der sich auf die Beschlagnahme der „Roten Fahne“ und anderer kommunistischer Blätter bezog, begünstigte Genosse Dr. Gerstlitz. Der Reichspräsident habe gegen den Willen der Demokratie dadurch verstoßen, daß er die Presse unter das Polizeigesetz gestellt habe.

Der festschwebende Innenminister und Sozialdemokrat Sellmann glaubte jetzt die richtige Basis - Kommunisten - zu haben, um seine Zwingernrede als Minister zu halten. Nach Burtinamerischer Manier zielte er einzelne Auslassungen der kommunistischen Presse aus der letzten Zeit und glaubte, aus ihnen die Berechtigung der Ebert'schen Pressekaufverordnung herleiten zu können. Im Übrigen sang er das alte Lied von „Ruhe und Ordnung“ und vom Schutze der Republik. Er konnte sich auch nicht verhehlen von „Raubzügen“ der Arbeiter zu sprechen, die in den letzten Tagen stattgefunden hätten, ohne natürlich auf den Grund dieser „Raubzüge“ einzugehen. Wozu braucht sich auch ein sozialdemokratischer Minister Gedanken darüber zu machen, warum sonst arbeitssame und friedliebende Arbeiter sich auf einmal gegen das dreimal geheiligte Eigentum der Bourgeoisie verhehen.

Genosse Ljowas antwortete dem Minister noch einmal und nahm ganz besonders die Proletarier in Schutz, die zu dem Land noch den Haß bekommen, und von sogenannten Volksvertretern sich sagen lassen müssen, daß sie Räuber seien. Der kommunistische Antrag wurde hierauf an den Rechtsausschuß übermiesen.

Die Sozialdemokraten haben einen Antrag eingebracht, die Wohnungsbauabgabe von der 180fachen auf die 900fache Friedensmiete zu erhöhen.

Genosse Eichhorn wandte sich scharf gegen diese neue Belastung der Mieter, die obenreine eine ganz hohe Kopfsteuer darstelle, denn sie berüchtliche wieder die Leistungsfähigkeit noch die soziale Lage der einzelnen Mieter. Er verlangt schleunige Fortführung des Wohnungsbaues, Beschleunigung aller großen Wohnungen und Teilung der selben, um die Wohnungssuchenden unterzubringen, aber Ausbringung der Kosten durch Besitzsteuern.

Weiter begründete Genosse Eichhorn einen kommunistischen Antrag, der die Beseitigung der Mietsvorschlüsse, wie sie in Groß-Berlin eingeführt sind, verlangt. Er weist eingehend nach, daß diese Mietsvorschlüsse nur eine Zuschussung von Ballastgewinnen an die Vermieter bedeuten. Die Vorschlüsse entbehren jeder gerechtfertigten Begründung. Die Sozialdemokraten, die die Bauabgabe bewilligten, stimmten auch einmütig gegen die Be-

seitigung der Mietsvorschlüsse. Die Wohnungsbauabgabe wurde angenommen, für den kommunistischen Antrag stimmte nur die kommunistische Fraktion.

20 000 Mark ein Fernbrief Das erste Geschenk der Stresemann-Regierung

Der Reichsrat erteilte den Befehlswortfren über Post-, Postfach- und Telegraphengebühren die Zustimmung. Es wird dadurch eine völlige Neuordnung der Postgebühren herbeigeführt. Da das Defizit der Reichspostverwaltung sich auf rund 8 Billionen beläuft, muß schleunigst eine erhebliche Erhöhung der Gebührenförsche vorgenommen werden. Das Porto für den Fernbrief wird auf 20 000 Mark heraufgesetzt. Dem Reichswostminister wird die Ermächtigung erteilt, die neuen Gebührensätze noch im Laufe des Monats August in Kraft zu setzen. Ueber die Berechtigung der Einführung der Wertbeständigkeit im Posttarif ist eine Meinungsverschiedenheit nicht hervorgerufen. Der Reichspostminister wird ermächtigt, alle halbe Monate die Gebührensätze nach der jeweiligen Zwischensatz festzusetzen. Das gleiche gilt für die Fernsprechtgebühren, für welche außerdem das bestehende Gebührensystem dahin geändert wird, daß die bisherige Grundgebühr in Fortfall kommt und die Berechnung auf die Orts- bzw. Fernsprechtgebühren umgestellt wird.

Dem ersten Geschenk der Stresemann-Hilferding-Regierung werden bald weitere folgen.

Massendemonstration für Anerkennung des Kontroll-Ausschusses in Oppeln

Am Montag, den 13. d. Mts., nahm eine von Betriebs- und Beamtenräten, sowie von interessierten Kreisen der Bevölkerung Oppelns beschickte Konferenz Stellung zu der wirtschaftlichen Notlage der Bevölkerung Oppelns. Genosse Grundt leitete diese Konferenz.

Es wurde auf dieser Konferenz die Notwendigkeit der sofortigen Bildung eines Kontrollausschusses erkannt und spontan dazu geschritten. Anschließend an die Wahl wurde beschlossen, am Dienstag nachmittag vor dem Rathaus zu demonstrieren, um die behördliche Anerkennung des Kontrollausschusses zu erwirken.

Die Demonstration fand am Dienstag statt und war in ihrem Ausmaß so wichtig, daß ca. 20 000 Teilnehmer gezählt wurden. Die Genossen Grundt und Libor sprachen zu den Massen.

„Arbeiter, schützt die Republik?“



Jeder Deutsche ist in der Republik gleich vor dem Gesetz, besitzt gleiche Rechte und kann sie ausüben, solange er nicht die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet.

Wer ist die neue Regierung?

Das Regime Cuno ist abgelöst von dem Regime Stresemann. Die Regierung des Kaiserreiches, der Auseinandersetzung der Kapitalisten Frankreichs und Deutschlands auf den Seiten des deutschen Proletariats wird abgelöst von dem Kabinett der Liquidation des Kaiserreiches, der Verständigung der deutschen und französischen Kapitalisten auf den Seiten des Proletariats.

Die Regierung der Generaldirektoren wird abgelöst durch die Regierung der Aufsichtsräte.

Wer sind diese neuen Männer?

Am der Spitze des neuen Kabinetts steht Herr Stresemann. Herr Stresemann hat nicht immer das Vertrauen der Sozialdemokratie, das Vertrauen Ehrlich gehabt, die ihm jetzt mit heller Begeisterung zuzubehalten. Es war in der Zeit, da Herr Stresemann der Syndikus der Reichsindustriellen war, in den Jahren, da die Sozialdemokratie noch eine Arbeiterpartei war, von dem Jahre 1897 ab. Als der Vertreter dieser Industrie wurde er dann im Jahre 1907 in den Reichstag gewählt, wo er die Interessen der Industrie wohl wahrzunehmen wußte. Zum Dank dafür kam er in den Aufsichtsrat vieler Gesellschaften, die sich seiner besonderen Obhut erfreuen konnten. So ist er der stellvertretende Vorsitzende der Deutschen Exportator-Vereinigung, gegen die gerade ein Verfahren wegen Verleumdungen schwebt. Er ist im Aufsichtsrat der mit schwedischem Kapital arbeitenden, schwedische Interessen vertretenden Sarotti-Werke. Er ist außerdem noch in folgenden Aufsichtsräten: Dresdner Chromo- und Kunstdruck-Papierfabrik, Dux-Automobil-Werke A.O., Erneumann-Werk Aktiengesellschaft (die zum Krupp-Konzern gehört), Alneburger Eisenwerk, Löwenbrauerei-Böhmischer Brauhaus, Aktien-Gesellschaft, Maschinenfabrik A. Messel, A.O., Graudenz, Volkshygiene A.O., Sachsenwerk, Licht- und Kraft A.O., Zuckerraffinerie Genshin, Aktiengesellschaft.

Herr Stresemann, mit diesen engen Verbindungen zur Industrie, mit seiner langjährigen Erfahrung als Syndikus der sächsischen Industrie, wird sicher nur Gesetze im Interesse der Arbeiterschaft machen, nur Gesetze, die die Industrie belasten werden.

Neben diesem Reichsminister soll als Wirtschaftsminister Herr von Kammer antreten, der noch von der Zeit, da er Reichsfinanzminister war, untrüglich genug bekannt ist. Er hat sich auf diesem Posten so gut bewährt, daß die elektrotechnische Industrie ihn nach seinem Abgang zum geschäftsführenden Vorstandsmittglied machte. Gleichzeitig wählte sie ihn dann in den Aufsichtsrat mehrerer Elektrizitäts-Gesellschaften. Vor allem mit dem A.O.-Konzern ist er aufs engste verbunden. Er gehört folgenden Gesellschaften als Aufsichtsratsmitglied an:

Aktiengesellschaft für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen, Sölkener Straßenbahn-Gesellschaft, Elektrizitäts-Lieferungs-Gesellschaft, Elektrizitätswerk Westerwald, A.O., Elektrowerke, A.O. Gesellschaft für elektrische Unternehmungen, A.O. Grube Leopold bei Eberhagen, A.O. Ginnwerk, A.O. Vereinigte Aluminiumwerke, A.O.

Sicherlich wird er durch überaus steuerliche und wirtschaftliche Heranziehung der Industrie wieder die deutsche Wirtschaft aufbauen und dem neuen Finanzminister bei der Ausbalancierung seiner Finanzen helfen.

Dieser neue Finanzminister ist nämlich der Dr. Hilferding. Endlich hat er es geschafft! Er ist zwar noch kein Aufsichtsratsmitglied, aber nach dem Beispiel Gustav Bauers hat er alle Aussicht, später einmal eins zu werden.

Von der Sozialdemokratie ist ferner wieder zum Justizminister Dr. Radbruch gewählt, der in seiner früheren Praxis genügend bewiesen hat, wie wenig ernsthafte Justizreform er durchzuführen gedenkt, ferner als Wiederaufbauminister Robert Schmidt, der frühere Wirtschaftsminister. Er wird bei dem Wiederaufbau der deutschen Kapitalherrschaft über dem Proletariat gernwillig mithelfen.

Gestiegen sind der Reichsernährungsminister Dr. Luther, wohl wegen seiner vorzüglichen Fürsorge um die Volksernährung, durch die überall obliegende Entbindung von Nahrungsmitteln entstanden ist, der Postminister Engel, der Reichsarbeitsminister Brauns, und der Gelehrter, wohl weil niemand anderes so gut die Verbindung zwischen Reichswehr und sächsischen Organisationen herzustellen vermocht hätte. Als Reichsaussenminister ist der frühere Postminister von Bergen ausgerufen worden.

Wahrlich, ein Kabinett, das sich setzen lassen kann, ein Kabinett, das die deutschen Kapitalisten noch besser gebrauchen können, als das vorhergegangene. Die Arbeiterschaft muß es weglegen und an seine Stelle sofort die Arbeiter- und Bauernregierung setzen.

Kapitulation vor Poincaré und blaue Bohnen für Hunger

Das Kabinett der Großen Koalition wurde vorgestern im Reichstag von seinem Reichskanzler Stresemann vorgestellt. Die Regierungsübernahme Stresemanns unterschied sich inhaltlich nicht von den Erklärungen Cuno. Sie wurde nur von einem besseren Redner als Cuno vorgetragen. Aber Helorst und alle Ausschüsse und Erörterungen, die von Stresemann immer mit erhöhter Stimme auf die Sozialdemokratie gemacht wurden, konnten darüber nicht hinwegtäuschen, daß die Regierung kein Programm hat. Ausdrücklich wurde vom Regierungskanzler von einer neuen wiederum hochgepriesenen Regierung ihre Programmlosigkeit proklamiert. Das inhaltlose Programm der Cuno-Regierung wird von der Stresemann-Regierung übernommen.

Es ist bezeichnend, daß der Redner der deutschen Volkspartei, Scholz, Stresemann als den besten Mann der Fraktion bezeichnete und daß er wahrscheinlich der beste Mann der bürgerlichen Parteien ist. Und dieser beste Mann hat zusammen mit Hilferding nicht einmal ein Regierungsprogramm zustande gebracht. Die Regierung der Großen Koalition läßt trotz all der schönen Worte von den Taten fortwähren wie die Cuno-Regierung.

Die programmlose Regierung hat aber in ihrer Programmlosigkeit ein Programm aufgestellt. Der passivste Widerstand soll durchgeführt werden, bis die Freiheit der Wirtschaft im Ruhrgebiet wieder hergestellt ist. Freiheit der Wirtschaft im Ruhrgebiet, das ist nur ein anderer Ausdruck für die offene Kapitulation vor Poincaré und dem Comité des Forges. Das bedeutet das Abfinden mit der „unerschütterlichen Besehung“ des Ruhrgebietes, wie es Poincaré vorgesehen hat, den Abschluß von Verträgen und Kohlenlieferungsverträgen zwischen den deutschen Kapitalisten und den „französischen Räubern“. Am ersten Tage der Ruhrbesetzung wäre Poincaré bereit gewesen, eine Freiheit der Wirtschaft zu garantieren, verstanden in seinem Sinne. In seiner Rede hat Genosse Frölich im einzelnen nachgewiesen, wie die Kanzlerrede Stresemanns den Forderungen des französischen Außenministeriums entsprach.

Das innerpolitische Programm, auch der programmlosen bürgerlichen oder Koalitionsregierung, ist die Unterdrückung der Arbeiterschaft. Herr Stresemann, gestützt durch die Sozialdemokratie, die in seinem Kabinett viel wichtige Posten einnimmt, glaubte sich stark genug, nicht erst das Zuckerbrot der Arbeiterschaft todend zu zeigen, sondern gleich mit der Peitsche zu drohen.

Die Arbeiter haben das Kabinett Cuno, das Kabinett des Bankrotts nicht gestützt, um an seine Stelle eine Regierung zu setzen, die den sieben Monate langen schweren Kampf der Ruhrarbeiter um der Profitinteressen der Kapitalisten willen schmählich verrät, die, gedeckt durch die Sozialdemokratie und die Gewerkschaftsbürokratie, einen verheerenden Angriff auf die Arbeiterschaft zu unternehmen droht. Ist die Arbeiterschaft nicht nur gegen ihre bürgerlichen Feinde, sondern auch gegen die sozialdemokratischen und Gewerkschaftsführer einig, dann wird ihr Druck ausreichen, um auch diese Regierung, die letzte Reserve der Bourgeoisie, hinwegzufegen.

Die französische Arbeiterschaft für unseren Kampf

Der Allgemeine Unabhängige Arbeitsbund veröffentlicht in der „Humanität“ einen Aufruf an die französische Arbeiter, in der er ihre Aufmerksamkeit auf den elenden Zustand lenkt, in dem sich die deutsche Arbeiterklasse befindet, der unentgeltlich geworden ist. Die deutschen Arbeiter hätten deshalb für ganz Deutschland den Generalstreik, der drei Tage andauern soll, beschlossen. Schon jetzt müßte erklärt werden, daß ein etwaiges Einschreiten der Belagungsgruppen gegen die streikenden deutschen Arbeiter ein Verbrechen wäre, welches durch seinen Grund gerechtfertigt werden könnte. Die Sache des deutschen und des französischen Proletariats sei auf das engste miteinander verknüpft; die Niederlage des einen wäre die Niederlage des anderen. Das französische Proletariat wäre entehrt, wenn es sich unfähig zeigen sollte, das Attentat zu verhindern, das seine impertinente Regierung gegen das im Kampf stehende Proletariat zu begehen versucht.

Wer hungert, wird erschossen!

Die Aushungerung der Bergleute / Wie die Schupo in Neurode hauste Schüsse auf Fliehende / 14 Tote und 25 Verwundete

Die bürgerliche Presse veröffentlichte Schauerberichte über kommunistische und sozialistische Putsch in Neurode. Damit sucht sie die nach graulamer Wahrheit zu bemänteln, daß es sich in Neurode um nichts anderes als um Hungerdemonstrationen gehandelt hat, die von den Schupo in unerhörter, blutdürstiger Weise heftig niedergeschlagen wurde. Kommunisten oder Sozialisten gibt es in Neurode nur in ganz geringer Anzahl. Die überwiegende Mehrheit der arbeitenden Bevölkerung steht noch unter sozialdemokratischen Einfluß.

Ueber die Ursachen dieser Hungerdemonstrationen berichtet die sozialdemokratische „Neue Volksstimme“ in Neurode u. a.:

Die unzureichende Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln hatte die Elendsteigerung erzeugt. Hinzu kam die Verteuerung mit fast ungenügendem Mehl zu Marientrost. Entweder das überflüssige Mehl annehmen, oder ganz auf Befreiung verzichten, das war die lazarische Antwort, die unsere Kreisstelle auf Beschwerden erhielt. Die wahrstimmige Poliarhege erzeugte eine unerträgliche Margarineknappheit, die die Hausfrauen zwang, erfolglos von Geschäft zu Geschäft zu eilen. Diese Jagd nach Margarine gab am letzten Freitag nachmittags den Anlaß zu den belauerlichen Ausschreitungen.

Wogend und lautenartig anwachsend zog die Volksmenge durch die Straßen. So nahm das Verhängnis seinen Lauf. Das Blatt schilbert harmlos wie die hungernde Menge Zwangsverkäufe vornahm und Lebensmittel- und andere Geschäfte erlörmte. Ueber den weiteren Verlauf des blutigen Tages schreibt das erwähnte Blatt:

Von einem Augenzeugen, der von Anfang bis Ende der Situation beobachtete, wird uns folgendes berichtet:

Die Schupo mit ihrem Auto nahm Aufstellung im Garten des Landratsamtes. Die Menschen drängten nach der Landung auf der Straße wurde größer. Von irgend jemand wurde das Tor geschlossen, wahrscheinlich um zu verhindern, daß weitere Menschen in den Garten drängten. Rufe oder Aufforderungen zum Auseinandergehen erfolgten nicht, sind wenigstens nicht gehört worden.

Da fiel der erste Schuß!

Er wurde abgegeben vom Führer des Kommandos, der neben dem Schaufeur saß. Die Masse stob auseinander, die Straßen Strafe hinunter. Das war das Signal für die übrigen Schupoleute, die nun wie wild über den Mann hinweg auf die fliehende Masse schossen. Daß auf Fliehende geschossen wurde, betonen die Mitwirkenden der Soldaten.

Nach kurzer Feuerpause erhielt der Führer auf „Euer feu“ vom Auto, schob aber zuvor sein Auto herum. Fliehende vertrieben sich unter das Auto, auch auf diese ist von dem Abgestiegenen geschossen worden. Darauf wurde das Tor geöffnet und das besetzte Kasauto fuhr auf die Straße. Mithin wurde nur auf die Leute geschossen, die sich in den Gärten vertrieben hatten. Sieben Tote und eine große Anzahl Verletzte blieben auf dem Schlachtfeld.

So weit der Bericht des Augenzeugen. Von den Verletzten sind nach Entlieferung ins Krankenhaus noch weitere sieben gestorben.

Die Namen der Opfer:

1. Hahnel, Reinhold, Bergmann, Obersteine, 23 Jahre alt;
2. Springer, Richard, Bergmann, Neurode, 22 Jahre alt;
3. Faube, Ernst, Bergmann, Neurode, 25 Jahre alt;
4. Dittler, Hildegard, Neurode, 21 Jahre alt;
5. Jarmyga, Stanislaus, Koblendorf, 25 Jahre alt;
6. Schimmel, Paul, Bergmann, Neurode, 23 Jahre alt;
7. Elarc, Franz, Bergmann, Neurode, 21 Jahre alt;
8. Winter, Paul, Bergmann, Koblendorf, 23 Jahre alt;
9. Kasper, Paul, Bergmann, Neurode, 24 Jahre alt;
10. Kristen, Jent, Grubenarbeiter, Neurode;
11. Hoyer, Alfred, Neurode, 19 Jahre alt;
12. Siegel, Bergmann, aus Buchau;
13. Gersch, Paul, Neurode, Halbwaise;
14. Oph, Fritz, Arbeiter, Neurode.

1. Herzog, Karl, Buchauer, Neurode;
2. Pfeiff, Fritz, Maurer, Halbwaise;
3. Bartisch, Hubert, jugendl. Arbeiter, Buchau;
4. Grotzmann, Emil, Grubenarbeiter, Buchau;
5. Gottschalk, Paul, Schlepper, Eberdorf;
6. Sandler, Friede, Neurode, Sandhübel, 14 Jahre alt;
7. Kuchinke, Alfred, Schlepper, Zughals;
8. Beher, Josef, Schlepper, Buchau;
9. Orner, Oswald, Neurode;
10. Ruffel, Alfred, Schlepper, Neurode;
11. Heber, August, Tagelöhner, Rothwäldersdorf;
12. Hermann, Josef, Maurerlehrling, Olap;
13. Friedrich, Paul, Arbeiter, Neurode;
14. Mittke, Wilhelm, Bergmann, Ebersdorf, 20 Jahre alt;

15. Wöfler, Paul, Bergmann, Buchau, 22 Jahre alt;
16. Urbanek, Franz, Koblendorf, 18 Jahre alt;
17. Wäntsch, Josef, Olap, 22 Jahre alt;
18. Seewald, Alfred, Bergmann, Neurode, 19 Jahre alt;
19. Eich, Paul, Bergmann, Buchau, 24 Jahre alt;
20. Barisch, Petrus, Arbeiter, Dattig, 20 Jahre alt;
21. Seppel, Paul, Arbeiter, Sandhübel, 81 Jahre alt;
22. Schüller, Max, Bergmann, Neurode, 18 Jahre alt;
23. Mattanich, Josef, Bergmann, Neurode, 18 Jahre alt;
24. Schmidt, Wilhelm, Neurode, 45 Jahre alt;
25. Wugbold, Eberhard, Neurode.

Dieses sind nur die Verwundeten, die sich im Bazarat und im Krankenhaus befinden, außer diesen befinden sich noch eine Anzahl in ihren Wohnungen.

Verbrecher, schändliche Verbrechen, die nach der bürgerlichen Presse immer diejenige, welche die Unruhen hervorriefen.

Die Schilderung des sozialdemokratischen Mattes beweist, daß es sich um ein Mordstück unter hungernden, vertriebenen Arbeitern handelt. Von den 111 Kommunisten ist in dem Augenblick nichts erachtet.

Die Liste der Arbeiter, welche zu Kehlbein erschossen sind, hat es Bergarbeiter waren, die als Opfer dieser von der Schupo geleiteten Schlocht auf der Straße blieben.

17 Tote, 25 Verwundete! Erschossen wegen Hunger! Erschossen weil sie sich nicht rechtzeitig vor einer wütenden Soldateska in Polizeiform zu Sicherheit bringen konnten.

Junge Bergarbeiter, die kaum zu leben bekommen haben, tot oder verkrüppelt. Der schreckliche Weherausstand des vorigen Jahres und seine Abberaumung bleibt zurück hinter den grauhaftesten Ereignissen in Neurode, Neisse und Kahlhor. Die schlesischen Arbeiter empfanden sich, weil ihnen die Sozialisten gemuldeten mit einer Quarantäne zu leben.

Die schlesischen Arbeiter in Neurode, Neisse und Kahlhor, die von den nachgeordneten Drogen niedergemetzelt wurden, haben nicht einmal die Möglichkeit sich eine Quarantäne zu erwerben. Sie fanden stundenlang vor den Wägen und verbrachten für den Preis eines zwanzigfachen Stundenlohnes rangige Margarine zu erwerben. Tagelang haben sie hungrig zur Erde. Die sie schließlich der Bergwerkung geholt, vom Hunger gepackt, auf die Straße jagen und Opfer der Schupo wurden. Nach dem die Proleten die Verbrechen der Schieber und die schreckliche Nachlässigkeit der Behörden mit ihrem Gebot bezahlt, geht gegenwärtig Margarine in Neurode und Kahlhor rollen nach Neurode ab. Doch die Leuten stehen nicht mehr auf. Verletzte Glieder werden nicht geheilt durch solche Leben des Regierungspräsidenten. Mit ein paar Pfund Lebensmitteln soll die geduldige, gemüthliche schlesische Bevölkerung über den furchtbaren Mord und seine Ursachen gebracht werden.

Es darf nicht gelassen. Die Sozialisten in Neurode, Neisse und Kahlhor sind eine flammende Anklage gegen die kapitalistische Gesellschaft und eine nicht abzuwäsende Schwad für die schlimmste Hungerreparatur.

Unterwegs mit dem Auto müssen die Ereignisse in Schießen in der Nähe der Grenze des Proletariats eingegraben werden. Nur das, neuer Kampf gegen die kapitalistische Mörder muß das Proletariat am Stabe schwer gefassten Brüder gelassen.

Schupo gegen Landarbeiter

Nachdem im ganzen Kreis Genthin (Machoburg) gegen die streikenden Landarbeiter die technische Nothilfe und Schupo eingesetzt wurde, veranfaßte die gesamte Arbeiterschaft in Genthin eine wichtige Demonstration. Die Demonstranten verlangten Zurücknahme der technischen Nothilfe und Schupo. In Verhandlungen mit dem Landrat wurde versprochen, die Schupo zurückzunehmen. Entgegen diesem Versprechen wurde am Sonntag erneut eine Hundertschaft Schupo eingesetzt. Unzufrieden, provozierend schreitet die Schupo gegen die Arbeiter ein. Es wurde sogar versucht, die Landarbeiter durch Drohungen mit der Waffe zur Arbeit zu zwingen. Die Erregung ist ungeheurer gew.

Die neuen Steuergesetze

Am Dienstag erließ die Reichstag die Einkommensteuergesetze. Die kommunistische Fraktion beantragte hierzu, daß die Verzinsung und Kündigung dieser Anleihe ausschließlich aus Zuschlägen zur Reichsvermögenssteuer, bis zu einer Höhe von 75 Millionen Goldmark zu werden, nicht zu werden soll. Weiter beantragte sie, die Erhebung der Bestimmung, wonach Anleihebesitzer, die selbst gezeichnet oder bis zum 15. Mai 1924 erworben werden, von der Körperschaftsteuer befreit bleiben sollen.

Für die kommunistische Fraktion sprach Genosse Hübner, der den schändlichsten Charakter der neuen Steuermassnahmen im Vergleich mit der Erberbergschen Steuerreform beleuchtete. Die werbende Anleihe bedeutet ein neues Privilegium für die Besitzenden, die Schaffung von zweierlei Geld, ein werbendes Papiergeld für die Kapitalisten und ein davon laufendes Papiergeld für die Arbeiter. Die Verzinsung erfolgt ausschließlich auf Kosten der breiten Massen. Die Sicherung der Verzinsung durch Zuschläge zur Vermögenssteuer soll nur eintreten, wenn die ordentlichen Staatseinnahmen nicht ausreichen. Die kleinen Anleihebesitzer bis zu 5 Dollars werden in der Verzinsung gegenüber den größeren Gläubigern benachteiligt. Keine Mittelstandspolitik! Die Bekämpfung von der Körperschaftsteuer ist direkt schamlos und die Zustimmung hierzu seitens der Sozialdemokraten, die wie immer ihrer dringlichsten Standpunkt preisgegeben haben, wird den Arbeitern die Augen öffnen über die neue Verräterspolitik der Sozialdemokraten und wird die Bahn frei machen für die Einheitsfront und den Sieg des Proletariats.

Bessere Redner melde sich nicht zum Wort. Sämtliche Änderungsanträge der Kommunisten wurden abgelehnt. Darauf wurde die Vorlage in der Ausschussfassung gleich in zweiter und dritter Lesung gegen die Stimmen der Kommunisten und Unabhängigen angenommen. Ebenso ein Gesetzentwurf zur Erhöhung der Gebühren der Rechtsanwälte und der Gerichte.

Vor der Vertagung beantragte Gen. Herzog, die bei Beginn der Sitzung abgelehnten Anträge auf die Tagesordnung der Mittwochsitzung zu setzen. Bei dem Antrag auf Vertagung der Obersten Verhandlung zur Aneinanderung der Presse gelang dieses, während der Vortrag auf Aufhebung des Bevering'schen Vertrages mit den Stimmen auch der Sozialdemokratie bis auf weiteres zurückgestellt wurde.

Gegen die Roste-Politik der Regierung

Der Reichstag beantragt die folgende Forderung des Preussischen Landtages als besondere Begründung:

Das preussische Staatsministerium hat nichts getan um den armen und unterdrückten arbeitenden Bevölkerungsteil der Provinz zu unterstützen.

Es hat weder der Verschwendung noch der unverschämten Finanzpolitik der Regierung das Wort entgegengehalten.

Es hat keine Maßnahmen getroffen um die Arbeitslosigkeit zu beseitigen.

Es hat das Staatsministerium alle Mittel und Abwehrmaßnahmen des Proletariats, alle demokratischen Demonstrationen und jetzt auch noch die „Rote Fahne“ verboten.

Damit hat sich das preussische Staatsministerium des gleichen Verbrechens schuldig gemacht wie die Enten-Regierung und hat sich bewegen zu verantworten.

Der Landtag aber muß sich entscheiden, ob er die in Preußen betriebene Regierungspolitik gutheißt und die schuldigen Minister weiter im Amte lassen will, oder was sonst für Maßnahmen ergriffen werden sollen, um eine grundlegende Aenderung der bestehenden Zustände herbeizuführen.

Stresemanns Liebestwerben um die Presse

Reichstagspräsident Stresemann hielt am Dienstag im Bundestag eine Rede, in der er sich über die Presse äußerte. Er sprach an die Pressevertreter, als deren Zweck es bezeichnete, die Unternehmung der öffentlichen Meinung durch die Presse zu fördern. Er sprach von der Wichtigkeit der Presse für die Nation und die Welt. Er sprach von der Verantwortung der Presse gegenüber der Nation und der Welt. Er sprach von der Wichtigkeit der Presse für die Nation und die Welt. Er sprach von der Verantwortung der Presse gegenüber der Nation und der Welt.

werden. Er wird also dann nach die Stellung der Partei fest gegen die Kommunisten, mit Erhebung aller Machtmittel staatsförmliche Elemente niederzukämpfen. Er schloß mit einem pathetischen Appell um Unterstützung an seinem Werke, bei dem er nicht einen Vorbertrag, sondern eher die Dornenkrone erwartete. Er will die Pressevertreter noch öfter in dieser Weise persönlich mit Phrasen beglücken.

Hungerstreik im Zuchthaus Münster

Zwei Monate hindurch werden noch 32 Gefangenen, die im letzten Ruhrkampf verhaftet wurden, teils in Untersuchungs-, teils in Schubhaft ohne Grund festgehalten. Die Anklage ist zusammengebrochen. Trotzdem aber hält die Justiz diese Gefangenen fest. Ist das der Dank für die Abwehr des Ruhrproletariats gegen die französischen Gewaltpläne? Der nachfolgende Brief gibt Kunde von der Märtigkeit unserer Gefangenen ausgereicht sind:

Strafanstalt Münster i. W., 2. August.

Werter Genosse Duddins!
Ich bitte dich, mich und Schüb sofort nach Empfang dieses Briefes zu besuchen. Falls man dir Schwierigkeiten machen sollte, über Sir schließlich die Erlaubnis verweigert, bitte sofort Justizrat Fränkel, der unsere Verteidigung übernommen hat, zu benachrichtigen, damit er hierher kommt.

Falls die Justizbehörde nicht bis zum 10. August unsere Freilassung anordnet oder bis 1. September Termin ansetzt für alle Streitprozesse, treten alle 32 politischen Untersuchungsgefangenen aus dem Hungerstreik in den Hungerstreik.

Wir haben es satt, uns von der Justiz noch länger am Narrenseil führen zu lassen. Mag die Sache ausgehen wie sie will, wir werden durchhalten bis zum Weichbluten.

Es lebe der revolutionäre Kampf der Arbeiter!

Nieder mit den Faschisten!

Nieder mit den Wucherern, Schiebern und Börsenjobbern!

Brot ist Freiheit! Freiheit ist Brot!

Mit proletarischem Gruß
Peter Stahl

Arbeiter! Angestellte! Arbeiterfrauen und Jugendlichen! Nehmt zu der Angelegenheit Stellung in Betriebsversammlungen, organisiert sofort Sammlungen, die diesen proletarischen Brüdern nach ihrem Hungerstreik die erste proletarische Hilfe leisten mögen.

Protestiert gegen die unter dem Dr. Mantel der Demokratie währende Justiz!

Fordert die sofortige Entlassung der Gefangenen Schüb, Stahl usw.

Organisiert Sammlungen!

Die Forderungen der Arbeiterklasse bessern sich

Sofort, wenn es die Arbeiterklasse versteht, ihr Geschick selbst in die Hand zu nehmen, wenn sie sich freimacht von dem Joch der reaktionären Preßjournale. Der Arbeiter wird heute von allen bürgerlichen Zeitungen verraten und verkauft und durch deren Mißhülfe immer tiefer ins Elend gestoßen. Nur die kommunistische „Rote Fahne“ in Schließung die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“, wagt es christlich mit allen Mitteln des Kapitalismus, das Elend zu beseitigen.

Sie tritt kräftig ein für den Sturz des Kapitalismus. Deshalb wird sie von den Salaten der Kapitalistenklasse am argsten gehaßt und verfolgt. In der letzten Zeit war es an der Tagesordnung, daß die Roste-Politik der „Sozialistischen Arbeiter-Zeitung“ von Kriminalbeamten und ganzen Wagenschwärmen schwer und gefährlich belästigt werden sollte.

Es ist nicht zu verwundern, daß diese Verfolgungswelle der „Rote Fahne“ durch die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ verstärkt werden. Das ist das Ziel, das wir uns auf dem rechten Wege sind. Hier kommen aber andere Genossen. Die kommunistische Presse leidet heute gewaltig an Mangel der zur Aufrechterhaltung des Betriebes notwendigen Kapitalien. Man gibt kein Kapitalist Kredit, sondern er verlangt Barzahlung. Diese Genossen sind nicht so leicht zu überwinden wie die Enten-Regierung. Deshalb wird die „Rote Fahne“ durch die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ verstärkt werden. Das ist das Ziel, das wir uns auf dem rechten Wege sind.

Wir hoffen aber, daß alle Leser unserer „Sozialistischen Arbeiter-Zeitung“ sich angeschlossen haben und die „Rote Fahne“ durch die „Sozialistische Arbeiter-Zeitung“ verstärkt werden. Das ist das Ziel, das wir uns auf dem rechten Wege sind.

Proletarische Solidarität. Mit Verlog

Die „Hilfe“ des Oblewitzer Ortsrats

Montag den 13. August fand in der „Neuen Welt“ eine Funktionärsitzung der freien Gewerkschaften, einberufen vom Ortsausschuß, statt. Sekretär Selber vom O.B. sprach über die Arbeit des Kontrollausschusses und wies darauf hin, daß es gelungen sei, Kartoffeln zum Tagespreis zu erhalten. Die Kartoffeln müßten aber von den Arbeitern gebuddelt werden.

Darum sei ein Aufruf erlassen, wonach sich Arbeiter zu diesem Zwecke melden sollten. Man wolle die Arbeitslosen zu dieser Arbeit nehmen. Sie sollen zu ihrer Arbeitslosenunterstützung von den gebuddelten Kartoffeln 5% erhalten. Das war der Beschluß letzter Sitzung.

Genosse M., der als erster Diskussionsredner sprach, ging aus von der Unterdrückungsmethode der verlassenen Regierung Cuno. Zeigte die grenlose Verleumdung auf und bewies schlagend, wie durch die innere und äußere Politik dieses Kabinetts die Katastrophe über das Volk hereingebrochen sei. Die Gewerkschaften haben mit ganz unlaughlichen Mitteln versucht, die Verleumdung zu verhindern. Die wertbeständigen Löhne haben bewiesen, daß trotz ihrer Erreichung in vielen Bezirken, die Verleumdung immer weiter geht. Dasselbe Pfaster werde nun vom Ortsausschuß Oblewitz durch den Vorschlag Selber beschleunigt. Ganz entschieden müsse von dem Versuch abgerückt werden, Arbeitslose zum Kartoffelbuddeln zu liefern und den Agrariern den Arbeitslohn zu ersparen, durch Weiterzahlung der Arbeitslosenunterstützung. Liebeshuldig will man dann diese Kartoffeln zum Tagespreis nach Oblewitz schaffen. Weiter bedeute das Herauscheiden von Arbeitslosen zur Landarbeit einen glatten Streikbruch durch die Gewerkschaftsinstanzen, da große Teile der Landarbeiter im Lohnkampf stehen. Wollte man Arbeiter auf dem Lande haben, dann solle man Arbeitslohn zahlen. Gen. M. wies auf die Forderungen der Landeskonferenz der schlesischen Betriebsräte hin. Nur die Erhaltung dieser Forderungen und Stärkung der Arbeiterregierung könne der Arbeiterschaft helfen. Die Koalitionsregierung Stresemann sei nichts anderes als eine Fortsetzung des Politik Cunos. Weg mit jeder Koalitionsregierung sei die Forderung des Tages. Stürmischer Beifall folgte den Ausführungen. Nach ausgiebiger Diskussion verlangte man Abstimmung über die Ausrufung des Generalstreikes für die Forderungen des Landeskongresses. Sekretär Schommer vom Ortsausschuß erklärte, darüber nicht abstimmen zu können, darüber müsse eine neue Konferenz tagen, die sie für Mittwoch einberufen werden.

Für den famosen Kartoffelvorstoß stimmten ganze 4 Mann während fast 200 dagegen sich auszusprechen. Eine Abstimmung über die Ausrufung des Streikes hätte zweifellos einmütige Annahme gebracht.

Abstommen über Bergarbeiterlöhne in Oberschlesien

Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände wurde für Oberschlesien folgendes vereinbart:

Für die Lohnwoche von Montag, 6. August, vormittags 6 Uhr, bis Montag, 13. August, vormittags 6 Uhr, wird festgesetzt für den Bezirk Oberschlesien, Normalarbeitslohn 679 900, Entwertungszuschlag von 140 Prozent sind 937 860 Mark, ergibt einen Gesamtdurchschnittslohn von 1 607 760 Mark. Dies bedeutet einen Zuschlag von 25,6 Prozent. In den genannten Beträgen sind die sozialen Zulagen enthalten.

In der Zeit vom 2. bis einschließlich 5. August wird für jede verfahrene Schicht eine Nachzahlung gewährt, zu der gegebenenfalls die Zuschläge für Überstunden hinzukommen. Diese Nachzahlung beträgt durchschnittlich je Schicht für Oberschlesien 443 000 Mark. Die Nachzahlung wird möglichst am 13. August auf 1000 Mark nach oben abgerundet ausgezahlt.

Der zuerst aufgeführte Normalarbeitslohn gilt als Lohn im Sinne des § 2 der Vereinbarung vom 8. August 1923 und ruht auf der Reichsindizeschicht vom 6. August 1923.

Die Zahlung der vorgenannten Summen im ober-schlesischen Revier soll vielleicht, falls die Gewerkschaftsorganisation ermöglicht wird, am Freitag stattfinden.

Die weiteren Lohnverhandlungen finden allwöchentlich in Berlin durch eine Kommission der Arbeitsgenossenschaft statt.

Arbeiterverbandes in Gelsenkirchen

Die am Sonntag den 5. stattgefundenen 30. Jahrestagung wurde von dem Kameraderen Hattwig eröffnet. Auf der Tagesordnung standen folgende Punkte: Kassenbericht, Lohnbericht, Verschiedenes.

Der Kassenbericht wurde in besserer Ordnung befunden. Der Lohnbericht gab ein Gemischtes aus Gelsenkirchen. In der Diskussion sprach Genosse Schuhmacher, Altwasser, über die Koalitionspolitik der Führer, durch die die Arbeiterschaft immer tiefer ins Elend (siehe) unter Punkt Verschiedenes (siehe) der Referent des 2. Punktes, sowie der Vorsitzende Hattwig über die wirtschaftliche Lage in Ruhland und über die Situation des Proletariats.

Gen. Schuhmacher führte in der Diskussion aus, daß an der in Ruhland im Jahre 1921 ausgebrochenen Hungersnot nicht die Arbeiterregierung schuld sei, sondern die Ursachen des Hungersnot in der Naturkatastrophe zu suchen seien. Durch die schlechten Transportverhältnisse war es nicht möglich, dem Hunger sofort wirksam entgegenzutreten. Was die Sozialdemokratie in den Zeiten des Hungers geleistet habe, hat keine kapitalistische Regierung bisher fertig gebracht. Am Kriege trage die Sozialdemokratie einen großen Teil Schuld, denn sie hatte nicht den Mut, dagegen anzukämpfen, sobald selbst Wilhelm lagen konnte, er könne keine Parteien mehr. Ferner wies er auf die Diktatur des Proletariats hin, die unbedingt notwendig sei, da die Demokratie die arbeitende Klasse bisher nicht vorwärts gebracht hat. Zum Schluß wies er darauf hin, daß es keinen Zweck habe, die SPD- Arbeiter herunterzureihen, aber das Verhalten der Führer müsse gebrandmarkt werden. Auch die SPD- Arbeiter werden erkennen, wenn sie einmal mit offenen Augen sehen werden, daß die Diktatur des Proletariats hin, die unbedingt notwendig sei, da die Demokratie die arbeitende Klasse bisher nicht vorwärts gebracht hat. Zum Schluß wies er darauf hin, daß es keinen Zweck habe, die SPD- Arbeiter herunterzureihen, aber das Verhalten der Führer müsse gebrandmarkt werden. Auch die SPD- Arbeiter werden erkennen, wenn sie einmal mit offenen Augen sehen werden, daß die Diktatur des Proletariats hin, die unbedingt notwendig sei, da die Demokratie die arbeitende Klasse bisher nicht vorwärts gebracht hat.

Mit einem kurzem Schlusswort schloß Ran erab Hattwig die Versammlung.

Sitzung des Ortsausschusses in Siebau

Am Dienstag den 7. August sprach im hiesigen Gewerkschaftslokale der Kollege Wirtlich aus Breslau über die augenblickliche kritische Lage. Er sprach über das schwere Verbrechen, welches an der deutschen Arbeiterschaft durch die Kapitalisten und die Börsenschieber und Wucherer begangen wurde. Er sprach auch über die wertbeständigen Löhne, die die Arbeiterschaft erhalten müßte. Nach einer regen Aussprache über den Vortrag ergliff der Referent nochmals das Wort und führte aus, daß es einen schweren Kampf kosten wird, um die wertbeständigen Löhne zu erreichen. Die Arbeiterschaft muß für diesen Kampf gerüstet sein. Ueber die Art des Kampfes sprach er kein Wort, sondern sah eine Lösung dieser Frage nur in der großen Koalition. Die Arbeiterregierung lehnte er ab. Die Gewerkschaftsführer sind sich doch alle gleich. Nur keinen Kampf, lieber bringen sie gemeinsam mit den Bürgerlichen die Arbeiter um die wenigen Erfolge, die sie sich mühsam errungen haben.

Nachdem Protokoll und Kassenbericht gegeben war, gab Gen. Klempner den Bericht von der Aussprache mit dem Landrat über die Lebensmittelknappheit und den Ausverkauf durch die Baluta-Ausländer. Der Landrat habe versprochen, sein Möglichstes zu tun, um das Elend abzuwehren, er bekomme aber von der Regierung zu wenig Hilfe. Interessant war zu hören, daß der Landrat darüber informiert ist, daß die meisten Bauern bis an die Zähne bewaffnet sind. Auch beim Liebaner Bürgermeister wurde die Kartelldelegation vorstellig, um zu verhindern, daß sich die Arbeiter zu unbesonnenen Taten hinreißen lassen. Dem Rohlenmangel soll dadurch abgeholfen werden, daß das Kartell in Gemeinschaft mit dem Magistrat den Einzelvertrieb in der Gasanstalt in die Wege leiten soll. Es erfolgte noch eine Aussprache über die bisher dem inhaftierten Kollegen Stengel zugewandten Beträge. Sam wurde die Sitzung geschlossen.

Genossen!
Habt Ihr schon eine Betriebszelle?

Freitag, den 17. August, abends 7 Uhr, im großen Saale des Schiefwerders

große öffentliche Volksversammlung „Koalition oder Arbeiter- und Bauernregierung?“

Was lehren uns die letzten Kämpfe?

Erscheint in Massen.

APD., Ortsgruppe Breslau

Aus Breslau

Die Tragödie eines Kriegsinvaliden

Unter dieser Überschrift schilderten wir in Nr. 163 vom 16. Juli die Leidensgeschichte des Schwerverletzten Hermann Scholz aus Breslau, Kronprinzstr. 58. Obwohl bereits wieder volle vier Wochen verfloßen sind, hat der Kriegsverletzte nicht die ihm zustehende Rente, sondern nur die tröstende Mithilfe erhalten, daß die Alten noch beim Reichsversorgungsgericht liegen. Der Medizinalrat Dr. Schulze erklärte, daß er, sobald die Alten zurück sind, eine neue Untersuchung vornehmen und die Angelegenheit in den vorigen Stand zurückverlegt wird.

Wie lange sollen dem Rentenberechtigten, der sich infolge seiner Leiden kaum auf den Füßen halten kann und sich auf Krücken stützt, durch behördlichen Schlenker die ihm zustehenden Beträge vorenthalten werden.

Wir fordern, daß mit dieser Instanzschweimeret, welche dem Kriegsinvaliden die ohnehin künftige Rente bis zur Mächtigkeitsentwertung, endlich gebrochen wird. Dessenigen, die ihre gesunden Knochen für den kapitalistischen Staat geopfert haben, sind nicht gewillt, diesen behördlichen Schlenker zu bilden. Es ist ein Skandal ohnegleichen, daß die Auszahlung einer Rente von 600 000 Mark ein Vierteljahr verzögert wird.

Vor drei Monaten konnte sich Scholz für 600 000 Mark allenfalls noch eine Hofe kaufen, jetzt bekommt er für die „Rente“ nicht einmal ein Pfund Affenfett.

Wer ersetzt dem Geschädigten den durch die Geldentwertung erlittenen Schaden?

Diese Art der „Fürsorge“ ist um so empörender, als der Schwerverletzte völlig mittellos dasteht, und noch seine 7-jährige alte Mutter mit zu versorgen hat.

Arbeiterport

S. S. Victoria Leipzig in Breslau

Am Sonnabend, den 18. August und Sonntag, den 19. August wird den Anhängern des Arbeiterporties wiederum Gelegenheit geboten, eine der besten Leipziger Fußballmannschaften in Breslau zu sehen.

Die besten Spieler der Leipziger Vereine haben immer gezeigt, daß um die sächsischen Sportgenossen in jeder Beziehung überlegen sind. S. S. Victoria, der eine schnelle Mannschaft besitzt, die über ein genaues Fußspiel und guten Torschuß verfügt, hat in den Kämpfen um die Bezirksmeisterschaft eine gewichtige Rolle gespielt. Man darf deshalb auf das Abschneiden der beiden Vereine Breslau-Städ und S. S. Sparta gespannt sein.

Das Spiel gegen Städt steigt Sonnabend, den 18. August, nachmittags 6 Uhr auf dem Sportplatz Krieter, während Sparta am Sonntag, den 19. August, nachmittags 5 Uhr, den Gästen auf dem Platz des S. S. Borussia an der verlängerten Bangengasse gegenüber tritt.

In Anbetracht der enormen Ankosten erwarten die veranstaltenden Vereine die Unterstützung aller Anhänger des Arbeiterporties. (Siehe Inserat in gestriger Nummer.)

Kahner's Saubereitun

Ein Mitarbeiter schreibt uns: Direktor Kahner ist wieder da. Vielen zur Erinnerung an...? Den anderen zur Erinnerung. Auch diesmal tut er „Wunder“ wie

immer, ohne dabei auch nur einmal „wunder wie“ zu tun. Gelassene Selbstverständlichkeit zettelt die überalternden Experimente und seine liebenswürdige Bescheinigung plübert und spöttelt dravon. (Oh, das kann er ausgezehnet: so halb die Wahrheit, halb Scherz — beinahe wie verpöppelt.)

Und wie all die Hunderte schauen und stauen, abwartende Stupis und hilflose Naivität auf den Gesichtern, ist lässlich... lässlich! Hier ist für Abwechslung gesorgt, auf Reichhaltigkeit Wert gelegt. Spielende Fliegerfertigkeit und lächelndes Täuschungsvermögen überraschen und belustigen den Zuschauer aus einem 89 Nummern zählenden Programm, das in geschickter Auswahl täglich neues bietet. Augenblicklich gibt es neben vielem anderen die Hauptnummern: Eine Akrobatik in der Wasserlauge; die talentvollsten geschulte — unübertreffliche Wirtelkünstler; Blumenzauber; ein magisches Krematorium; Memna???, das Momentverschwinden eines lebenden Pferdes mit Kautschuk; der Mann in der Kanne.

Also, wer sich gern was vorzaubern läßt und was was kosten kann, der überzeuge sich von der verblüffenden Fertigkeit Dr. Kahner's und seinen Illusionen, die ihm lehren sollten, daß jede Begeisterung, jeder Entschluß nur mit einem „dauernden, eisernen Willen“ ans Ziel zu tragen ist!

„Genossen, wie versteht man uns?“ Aha.

Aus der Provinz

Die Gule aus Vangenbielau

trächt wieder einmal stark gegen die Kommunisten. Ganz besonders hat es ihr die „Generalstreikpartei“ angetan. Gefurchtet hat die Gule freilich nicht. Sie muß selbst eingestehen, daß die Arbeiter in Vangenbielau, Reichenbach und Peterswalde der Partale des Betriebsrätekongresses folgten. In ihrem Aerger darüber scheut sie vor einer Denunziation nicht zurück und schreibt über eine Versammlung in Vangenbielau:

„Der Vorzug ist, daß auch eine Anzahl der vierzigsten Angehörigen an der Versammlung teilnahm. Diese durchweg im bürgerlich-nationalen Lager stehenden Personen trachten nicht den Mut auf, gegen den Generalstreik zu stimmen.“

Das edle Blatt denunziert also die Angestellten der Firma Pierung. Pui Deuffel und so was nennt sich Arbeiterblatt.

In derselben Nummer leistet sich dasselbe Blatt Unverschämtheit gegenüber den in der Opposition stehenden Mitgliedern des Zertilarbeiterverbandes:

„In dieser Versammlung ist von diesem sogenannten Referenten und anderen wieder mal geschimpft worden gegen die BVPD und den LWB. In ihrer Gesamtheit und gegen die einzelnen leitenden Personen (besonders die Brücklichen) im Besonderen. In diesem Schimpfabend wurde versucht zu beweisen, daß die Indifferenten alles am besten wissen, daß aber auch diejenigen, die erst 1919 und später Verbandsmitglied wurden (vielleicht sogar erst durch etwas mehr oder weniger angewandten Druck der Mitarbeiter), die auch zu dieser Zeit das eiserne Kreuz im Dorfe noch stolzieren trugen und sich mit dem Pastor gut fanden, daß solche Leute es wissen müssen, daß alle anderen, die sich vom Glanze des rollenden oder fliegenden Rubels noch nicht blenden lassen, Arbeitervertreter sind.“

Christen Arbeitern wird hier zwischen den Zeilen vorgeworfen, daß ihre Opposition nicht ihrer Überzeugung entspricht, sondern daß sie durch russische Rubel bestochen sind und früher Kriegervereinter waren. Nun, es kann ein Arbeiter in seiner Jugend indifferent gewesen sein — war doch in Vorkriegszeiten leider nur ein Bruchteil der Arbeiterschaft politisch und

gemerktschaftlich organisiert — und kann jetzt ein guter revolutionärer Klassenkämpfer sein. Das ist durchaus keine Schande. Es können schließlich nicht alle mit dem Mittelstand von Partei und Gewerkschaft auf die Welt kommen, sondern tausende streifen erst im Laufe ihrer geistigen Entwicklung ihre kleinstbürgerlichen Anschauungen ab, ehe sie sich ihrer Klassenlage bewußt werden.

Auch August Bebel, dessen Andenken die BVPD in den letzten Tagen feierte, hat in seiner frühesten Jugend den Sozialismus bekämpft.

Ob einer also früher oder später auf den Weg des Klassenkampfes kommt, das kann kein Maßstab für die Beurteilung der Ehrlichkeit seiner Überzeugung sein. Wohl aber kann man mit Recht solche Leute, die in Vorkriegszeiten sich knallhart gebildet und heute zu Stützen des Kapitals geworden sind, als charakterlose Subjekte bezeichnen. Im übrigen aber braucht 10-20- oder 30-jährige Partei- und Gewerkschaftszugehörigkeit nicht immer politischen Willen und Anteil zur Folge haben. Es gibt sehr alte Parteiliste, die immer Gel werden und es trotz grauen Haars geblieben sind.

„Alles Krächzen der Gule wird an dieser Tatsache nichts ändern.“

Wahl eines Kontrollausschusses in

Dittersbach (städtisch)

Eine künftige Gemeindeführung

Am Freitag, den 10. August, wurde von den Belegschaften der hiesigen Fabrikten die sofortige Auflösung der Sommerfischer und die Bildung eines Kontrollausschusses beschlossen, um endlich die Beschließung der notwendigen Lebensmittel zu unterstützen. Die gewählte Delegation, zu der auch Genosse Schiller gehörte, stellte im Namen der Arbeiterschaft von Dittersbach-städtisch an die Gemeindeführung den Antrag auf sofortige Enttarnung der Sommerfischer. Genosse Schiller brachte dann die Bildung des Kontrollausschusses zur Sprache und ersuchte den Gemeindeführer, darauf hinzuwirken, daß bei der Bildung desselben keine Schwierigkeiten seitens der Produzenten gemacht werden. Der Gemeindeführer war für den Kontrollausschuss voll und ganz eingekommen, und es wurde vereinbart, am Sonnabend, den 11. August, eine Gemeindeführung einuberufen, zu der auch die Einwohnerchaft von Dittersbach eingeladen wurde. Wie groß das Interesse an der Bildung des Kontrollausschusses ist, bewies der Besuch der überfüllten Versammlung. Auch die Landwirtschaft war vollständig vertreten. Fest, als der Herr Gemeindeführer einen starken Rückhalt in der Landwirtschaft fand, entpuppte er sich als Gegner des Kontrollausschusses. Er stellte den Antrag, daß die Landwirtschaft das Bestreben abgeben sollte, nicht mehr an Auswärtige zu verkaufen, sondern erst die hiesige Einwohnerchaft zu versorgen. Die Arbeiterschaft ging auf diesen plumpen Vorschlag nicht ein. Von Seiten der Arbeiter wurde erklärt, daß es ja einige Landwirte gibt, die die Einwohnerchaft beliefern, aber der größte Teil der Landwirte verkauft die Produkte zu Wucherpreisen an die Sommerfischer. Diese Ausführungen wurden auch von dem Betriebsführer Herting unterstrichen, indem er erklärte, daß es seit circa sechs bis acht Wochen keine Butter und keine Eier in Dittersbach zu kaufen gäbe. Die Debatte war sehr lebhaft. Am meisten ereizte sich der Stellensbesitzer August Pfeiffer, der im ganzen Kreise Landesst als Kommunistenfresser bekannt ist. Er fürchtete die rote Farbe. Als nun Genosse Schiller im Auftrag der hiesigen Arbeiterschaft über die Bildung des Kontrollausschusses sprach, kannten die persönlichen Angriffe des Herrn Pfeiffer gegen Gen. Schiller keine Grenzen. Nur der Ruhe und Besonnenheit der Arbeiterschaft ist es zu danken, daß es zu keinen tätlichen Auseinandersetzungen kam. Der Gemeindeführer stellte

den Antrag, daß die Landwirte sich über die an die Einwohner von Dittersbach zu kaufenden Produkte eine Liste anlegen sollten damit auf diese Art und Weise die Kontrolle ausgeübt werden kann. Den Schiller sprach sich gegen den Antrag aus und sprach für die Bildung des Kontrollausschusses. Die Abstimmung ergab: Für den Antrag des Gemeindeführers keine Stimme, der Antrag Schiller wurde einstimmig angenommen. Durch diese Abstimmung erwachte plötzlich Herr Entelmann, der den Antrag erhebt, daß Genosse Schiller gar nicht stimmberechtigt sei, da er noch kein Jahr in Dittersbach anständig sei. Es wäre Herrn Entelmann zu empfehlen, daß er sich mit den neuen Gesetzen und Verfügungen etwas vertrauter macht, denn sonst würde ihm bekannt sein, daß es zulässig ist, jede Person, die ein halbes Jahr ordentlich in die Gemeindeführung zu wählen. Hoffentlich zeigen die nächsten Gemeindeführerwahlen ein anderes Ergebnis. Die Worte des Herrn Entelmann dienten dem Bestreben der Landwirtschaft zum Ansporn, unteren Genossen in der wüstenen Art und Weise zu beschimpfen. Man schrie: „Raus mit dem Lump aus der Gemeindeführung!“ Die Erregung der Arbeiterschaft war aufs höchste gestiegen. Um zu verhindern, daß die Erregung der Arbeiter nicht zu Tötlichkeiten führt, brachen unsere Genossen das Gespräch ab und es wurde die „Internationale“ angeklungen. Trotz des Protestes der Landwirte wurden in den Kontrollausschuss gewählt: Richard Schiller, Richard Walter, Erich Schiller, Frau Maria Reimann, Adolf Gütler, Gustav Rose, Hermann Reimann, Erich Tendig und Karl Kluge. Die vorgeschlagenen Beamten und Angestellten lehnten die Wahl in den Kontrollausschuss ab.

Schweidnitz

Knüttel-Kunze. Gassio in Schweidnitz. Aus Schweidnitz wird uns geschrieben: „Am Sonnabend, den 11. August, fand hier im Volksgarten eine Volksversammlung der Deutschsozialen Partei statt. Von diesen Volksbegrüßern waren wir in Schweidnitz bis jetzt verschont worden, und begeistert war auch mancher Genosse dazu erschienen, um sich die Helfer in der Not anzuhören. Als äußeres Zeichen 2000 Mark Eintrittsgeld und zwei Etyen am Saaleingang. Als Referent war ein Doktor Kutzhaus-Berlin erschienen, welcher zum Staunen der Anwesenden ein ausgesprochen kommunistisches Programm zum Testen gab. Er erging sich in scharfen Angriffen gegen die Bundesregierung. Auf einen Zwischenruf drohte er mit politischem Verfallungsstrafe und Gefängnisstrafe. Als dann ging es mit der Jubelpfeife los, nur der Jude und immer wieder der Jude ist schuld. Altbewährte Arbeiterführer, wie Marx und Engels, wurden beschimpft und verhöhnt, wie wir es in Schweidnitz noch nicht erlebt hatten. Dann ging der Nationaltrummel los. Es erübrigt sich, außer heftigen Angriffen auf die Arbeiter-Internationale, darüber zu sprechen. Der Redner belauchte dann den Papiergeschwindel und warf mit Bitterkeit und Tränen um sich, daß die Verammlung nicht wußte, ob sie Laden oder weinen sollte. Mit einem Appell an den Nationalstolz, schloß der „Volkserreter“.“

Während der Pause wurde für einen sogenannten Kampffonds gesammelt. Das Resultat war mehr als mager. Zur Diskussion meldete sich erstens ein Genosse der BVPD, ein schlachter Arbeiter. Er äußerte sich in scharfer Weise gegen die Deutschsoziale Partei. Es verglich den Redner mit einem Wolf im Schafschale, welcher nur ausging, die Arbeiter zu begimpeln.

Genosse Siegert wies dann in dem Bestreben von Gompertzland nach, daß auch die Juden praktische kommunistische Arbeit leisten können, besser als wie manche Christen im heutigen Deutschland. Zum Wort meldete sich Genosse Schuyfert, BVPD, Schweidnitz. Daraufhin wollte

Das Maloll der John

Roman von Concha Espina
Copyright 1922, Verlag W. J. Mörlan, Berlin 23

Und so plötzlich, mit so unmittelbarer Gewalt, so wunderbarer Kraft reißt sie es an sich, daß Casilda von ihrem Laufschritts befreit und verzweifelt flieht. Sie begribt, daß diese Frau unbeflegbar ist, sie verliert den Mut, sich zu verteidigen und flüchtet, voll der Eifersucht, in eine Ecke. Sie erinnert sich an Stebe's Worte, schreibt den Wassen ihrer Rücken heilige Macht zu, und in ihrem unwilligen heißen Herzen kämpfen Pläne, wie im Fieberwahn.

In diesem Augenblicke nähert sich vorsichtig und voll Sorge der Lehrer:

„Kleidest du dich nicht an? Man wird auf dich aufmerksam.“

Aber sie blüht ihn mit plötzlich weit werdenden, honigfarbenen Augen an und, zum zweitenmal sich zu ihrer Liebe bekennend, sagt sie mit befehliger, heißerer Stimme:

„Ich will ein Kind haben, hörst du? ... ein Kind von Gabriel.“

„Schweig, Unglückliche!“

„Ich will ein Kind von ihm!“

„Du hast den Verstand verloren!“

Maria bemerkt die völlige Umwandlung ihrer Tochter, und wie immer, ohne zu wissen, was vorgeht, fragt sie:

„Was ist mit ihr?“

Obwohl Stebe sie mit einer Handbewegung beruhigt, bleibt ihr unruhiger blauer Blick zitternd in der Luft hängen, während Casilda, völlig außer sich, mit der Schamlosigkeit der Anschul wiederholt:

„Ich will ein Kind haben!“

III

Pilger des Kreuzes

Die Pilgerfahrten des Cruz de Mayo behnten sich in diesen andalusischen Dörfern über mehrere Monate aus; es werden dabei in jeder Ortschaft rote, heidnische Festspiele veranstaltet, bei denen das Abingen bestimmter Strophen, die Brantweinfässer und das wilde

Bogen der Lustbarkeiten die Hauptrolle spielen.

Als Symbol des Glaubens ist das Kreuz auf den glühenden Wegen fast unbekannt, was man sein Fest mit Pulver und Branntwein, mit Musik und Fahnen feiert. Man hat wohl auch auf diesen verkengten Pfaden der Sierra Morena sagen hören, daß Jesus, der Erlöser der Welt, an dem Baume mit den blutigen Armen gestorben sei, aber diese Überlieferung verweht mit düsterem Grabeston in der Legende, und in Wahrheit wird das heilige Holz hier nur dazu benutzt, für die Prozeffion in blumenbestückte Gewänder gehüllt, mit Aufschriften bedeckt und mit Fahnen geschmückt zu werden.

So belangen sie das Kreuz und wiegen es über der Menge, die den verlangten Sagenpaß des Gebirges durchzieht; und in dem ärmlichen Vorweg einer Frau tränken sie es mit Rosmarinöl. Drei Tage glänzt es im Triumph, wird es von der Ordnerin des Kreuzes geschmückt, bis es lang und schlängelnd für ein ganzes Jahr in sein Versteht zurückkehrt. In der trüblichen Dürre dieser Sipfel gehen die Zempel nicht; weder eine Wegtappe noch ein Altar, wie sie sich an den Straßen Spaniens sonst so häufig finden, ehrt den Namen Gottes in den Schluchten dieser braunen, wartenden Felten voller Wunder...

Der heutige Sabbatabend gehört den Alten, die sich der Sitte gemäß, in feierlichem Zuge in das nächtliche kleine Tal begeben, um Rosmarin zu schneiden. Es ist dazu unerlässlich, daß ein schön aufgezogenes Pferd mitgeführt wird, das sie mit Zweigen beladen, die Zephis und Balsamin für das Kreuz bilden sollen. Das ganze Dorf begleitet sie mit Musik und Feuerwerk und geht ihnen mit wildem Geschrei bis zur Grenze der nächsten Gemarkung entgegen, wo der Jungdorn die rituelle Kränze in Empfang nimmt.

Nach dem Berg am Vorabend dieses Festes im Rot der Sonne, wenn die Pilger mit der duffenden Gulte zurückkehren.

Sie waren zu einem festlich von Dos Frednos gelegenen Hügel hinaufgestiegen und hatten den wildmurmelnden Bach aufgesucht, der die Sünde mit Ölender und Linden bestickt, so daß sie sich — wie in einer laukischen Gar-

ten verwandelt, der von Orangen und Oliven auf einem hellen Zephis aus wildwachsenden Blumen beimpft wird. Hier wächst in duffiger Fülle der Rosmarin mit seinen blaühenden Spigen und den immergrünen Stengeln.

Schnell ist das Tier beladen, das diesmal das tapferer Kopf eines Aufsehers ist, und schon steigen sie unerschrocken durch die glässigen Gebirgspalten, die sich schlüpfzig und sähig durch die Talflur schlüpfen wänden. Der Duft der Pflanzen hüllt sie herb- und durchdringend ein, der Hauch ihres eigenen Atems umgibt sie, und sie wandern stumm, demüht und beschützig dem Abhänge zu. Ein Gesicht von erschütterter Zerrissenheit ist unter der Gruppe der Weite, die die Sinnlosigkeit und Flüchtigkeit ihres Daseins auf die ungeheure Lebensdauer des Gedirges stützt. Die Sonne trifft sie von der Seite und zehnet lange Schatten über ihren Füßen. Raube Mandelbäume aus Quarz, übermüdigte Schöflinge von Orant, die sich wunden und krümmen wie Baumwurzeln, schmale Risse mit Häuten, zart wie Blumenblätter, überdeckt; das ist die Urforn der Erdkruste die im Richte des Sonnenunterganges strahlend, gegenüber dem auf ihr dahinschreitenden armenlichen menschlichen Alter sich einer ungeheuren Fülle erfreut.

Zur Einholung der Karawane zieht unter dem Vorankommen der Gefordnen die ganze Einwohnerchaft aus. Musiklänge und Festfallen erschallen.

Pedro Brül, prahlend ausgeputzt, ist körper mit großer Eskorte ausgezogen, Casilda zu holen, die schon im weißen Kleid und mit dem Hut auf dem Kopf in ihrem Vorweg vor dem Kreuz wartete. Die beiden nehmen die gereimte Begrüßung entgegen, die die Volksmusik in Wettbewerb mit anderen Prozeffionen der Nachbarschaft verfaßt hat. Jede Strophen enthält eine Anspielung und bedeutet ein erregtes langes Schloßwort, wie die tollkühnen Trödes des 13. Jahrhunderts. Es ist eine darunter, die ihren fernen Ursprung verleugnet und nach lautet:

Gehen wir nach Rosmarin, gehen wir in Gottes Namen, daß nicht verweire der Zweig, daß nicht verweire die Blume

Und sie ziehen inmitten unbeschreiblichen Gerüßes, unter Geschrei und Salutschüssen aus Gierkampfmärsche werden gespielt, Nieder gelungen, bis das Pferd mit dem Rosmarin in Empfang genommen wird.

Es ist Vicente Rubin, der hervortritt, um es zu übergeben. Casilda trägt die Köhne Kanunel und droht sie gewandt in den Händen, bevor sie sie Pedro überreicht.

Hurrarufe erschallen, die Strophen erklingen im Takt. Mit einem Sprung wirft sich der Mahrdomo in den bequemen Sattel und schwingt die Standarte hoch, während er seiner Partnerin einen einladenden Blick zu wirft. Sie kann die schwebende Aufforderung annehmen oder mit ihren sonderbaren Begleitern zu Fuß gehen. Einen Augenblick flieht sie ädgernd, den Blick argwöhnisch zu Pedro emporgewendet, dann macht sie ein Zeichen des Entschlusses. Der Reiter nähert sich, und von einem Feldvorsprung aus besteigt das Mädchen das Pferd.

Der junge Mann fühlt die Liebtöhung eines Armes an seinem Herzen und stößt die Standarte ungestüm zwischen die Zweige. Die Stimmen der Menge sind schon zum Geschrei angeschwollen: Schmeißelorte, Sprache und Nieder umgeben das Paar mit wirrem Lärm.

Bei Sonnenuntergang hat sich mit wildem Rauschen der Wind ergeben. In den Cammetblättern des Rosmarins läßt sich das Öl, und ein schwüler lauchender Duft wagt in der Luft. Das stampfende, schäumende Pferd trabt müttig empor und erkümmert die steilen Hügel, auf denen sich keine edle Haltung gegen die schwarzbauen Wolken des Westens abzeichnet.

Den Gipfel umarmt ein Feuertranz wie ein Heiligensein. Männer und Frauen haben mit trübener Hingabe zu singen und zu tanzen begonnen; ein Windstoß treibt sie mit wender Gewalt vor sich her. Durch und über quälen sie; sie müchten sich von dem Weiche des Pilgerfestes zerteilen lassen, wie die Wajlen der Inder unter Wilhelm's Wagen.

(Fortsetzung folgt.)

der deutschsozialen Volkserretter die Verammlung...
der deutschsozialen Volkserretter die Verammlung...
der deutschsozialen Volkserretter die Verammlung...

Wens, dreht aus Mit-Basis referierte über...
Wens, dreht aus Mit-Basis referierte über...
Wens, dreht aus Mit-Basis referierte über...

vergreift. Die Arbeiter und Angestellten müs...
vergreift. Die Arbeiter und Angestellten müs...
vergreift. Die Arbeiter und Angestellten müs...

Die Massen strömen zur SPD...
Die Massen strömen zur SPD...
Die Massen strömen zur SPD...

Darauf begann der deutschsoziale Kapitalis...
Darauf begann der deutschsoziale Kapitalis...
Darauf begann der deutschsoziale Kapitalis...

Angst vor der Verantwortung...
Angst vor der Verantwortung...
Angst vor der Verantwortung...

Gründung einer Ortsgruppe...
Gründung einer Ortsgruppe...
Gründung einer Ortsgruppe...

Die Gewerkschaftsführer Rowald, Baron...
Die Gewerkschaftsführer Rowald, Baron...
Die Gewerkschaftsführer Rowald, Baron...

Freireligiöse Gemeinde...
Freireligiöse Gemeinde...
Freireligiöse Gemeinde...

Tageliche Veranstaltungen...
Tageliche Veranstaltungen...
Tageliche Veranstaltungen...

Öffentliche Versammlung...
Öffentliche Versammlung...
Öffentliche Versammlung...

Dienstag nachmittag 6 Uhr sprach sich eine...
Dienstag nachmittag 6 Uhr sprach sich eine...
Dienstag nachmittag 6 Uhr sprach sich eine...

Berammungs-Kalender.

Jede Zeile unter dieser Rubrik kostet 2000 Mark.

KPD Bezirksleitung: Büro u. Kasse: Breslau, ...

Die Literaturreisenden der Ortsgruppen...
Die Literaturreisenden der Ortsgruppen...
Die Literaturreisenden der Ortsgruppen...

Freitag, den 16. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 16. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 16. August, abends 7.30 Uhr...

Sonntag, den 18. August, abends 6 Uhr...
Sonntag, den 18. August, abends 6 Uhr...
Sonntag, den 18. August, abends 6 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...
Freitag, den 17. August, abends 7.30 Uhr...

Schauspielhaus.

Opern- und Schauspielhaus

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

und täglich 7 1/2, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100

Infolge Erhöhung der Kohlenpreise werden die Preise für...
Gas, Wasser und Strom wie folgt festgesetzt:
Für 1 cbm Gas 98 000 M.
1 cbm Wasser innerhalb der Stadt 46 000 M.
außerhalb 54 000 M.
1 kWh Strom je Beleuchtung 158 000 M.
a) und zur Kraftübertragung innerhalb der Sperrstunden 158 000 M.
b) je Kraftübertragung außerhalb der Sperrstunden 105 000 M.
W ü n s c h w e r t m a r k e n vom 16. August 1928 ab zum Preise von 98 000 M. für das Stück abgegeben.
Städtische Betriebsdeputation.

Zwei tüchtige Austrägerinnen
für Pöpelwitz, Hildebrandstr. u. Pöfenerstr.
per sofort gesucht
Meldungen in der Produktiv-Genossenschaft, Trebnitzer Straße oder Nikolaistraße 49/50

Achtung!
Zähle nachrichtlich die höchsten Tagespreise für:
Alteisen | Altmetalle
Altpapier | Matulatur
Schneiderabfälle
Zeitung
Händler erhalten höchste Preise.
Bei größeren Mengen freie Abholung.
A. Inke,
Lößlingstraße 12. Telefon 5316 652.
Übernehme Maschinen-Abbrüche.

Achtung! Parteigenossen!
Maler-Arbeiten
führt billig aus
Kampa
Burgstr. 5 III.
Einen neuen Leser - Senner!

Die höchsten Preise für Gold-Silber-Platin-Bruch-Gegenstände
erhalten Sie nur beim Goldschmied G. Ditphall, Friedrichstraße 11.
Hier kauft man sämtliche Schneiderabfälle, Wolle, Füll, Altwolle sowie Felle aller Art. Sie müssen staunen über die Preise. Überzeugen Sie sich selbst.
A. Käß, Breitestraße 47.

S. Sawitzki
Rablertgasse 8 Laden.
Elo-u-Verkauf von **Hunden** aller Arten. Altk. Vogelhandl. R. Wenig, Schönbückerstr. 23.

Gebrauchte Herr-Garderobe
Mitteltagen kauft M. Tobias, Altbürgerstraße 40.
Futter-Mühle
u. Garne kauft dauernd zum allerhöchsten.
Dollarkurs
H. SCHOLZ, Schönbückerstraße 42.

Kaufe Gold-Silber-Platin-Bruch-Zahngelbisse Uhren
zu höchsten Tagespreisen
E. Beyer, Schönbückerstraße 15.
Sie verkaufen Ihre gebrachten Anzüge, Paletots, Wäsche usw. am besten bei mir
Stampe
Schmiedebrücke 19, II.
Beachtet unsere Inserenten!

Neue Schneiderabfälle
Papier, Matulatur, Alt-Eisen, Bruch-Metalle
Wally Raschke, Neue Weltgasse 13.

alle Sorten Felle
kauft ständig
Max Riesenfeld, Breslau I, Kupfereschmiedestraße 27, Telefon Ohio 4164.

Prismengläser
Feldgr. Gläser 08
Mauser 7,63
k. zu höchsten Preisen
Nolda
Altbürgerstraße Nr. 20.

Sie erhalten für **Gold-Silber-Platin-Bruch** die höchsten Preise nur bei **Fritz Schramm**
Kupfereschmiedstr. 52 e (S. Haas vom Neumarkt)
Karl Kionka
Leder-Handlung
Matthiasstraße 80
Spezialität:
Gummirollen, Gummiabfälle.
Damen-Kleider
auf Wunsch Zahlungs-Erleichterung.
Lohestraße 15.